Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

# Oldenburger Jahrbuch

Oldenburger Landesverein für Geschichte, Natur- und Heimatkunde

Oldenburg, 1957-

Berichte

urn:nbn:de:gbv:45:1-3267

Visual Library

# Berichte

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

# Bericht des Oldenburger Landesvereins für Geschichte, Natur- und Heimatkunde e.V. für das Jahr 1982

erstattet in der Hauptversammlung am 16. März 1983
von dem Vorsitzenden Dr. H. MÖLLER

## Inhalt:

Jahresbericht für das Jahr 1982/83 ..... 425
Vortragswesen und Studienfahrten ..... 437
Fahrtberichte ..... 443

Landesbibliothek Oldenburg

## EHRENMITGLIEDER

1. Professor Dr. Wolfgang Hartung, Museumsdirektor i. R. (1971)
2. Hans Tabken, Studiendirektor i. R. (1977)
3. Dipl. Ing. Wilhelm Dursthoff, Lt. Stadtbaudirektor i. R. (1980)
   (verstorben am 19. 4. 1983)

Landesbibliothek Oldenburg

**Beirat:**

Vorsitzender: Dr. jur. Helmut Möller, Verwaltungsgerichtspräsident i. R.

Stellvertretende Vorsitzende: Professor Dr. habil. Wolfgang Hartung, Museumsdirektor i. R.
Professor Dr. Heinrich Schmidt, Archivdirektor a. D.

Schriftführer: Werner Michaelsen, Studiendirektor
Schatzmeister: Tanno Tantzen, Jurist

## ABTEILUNG I

Geschichte, Volks- und Landeskunde

1. Professor Dr. Heinrich Schmidt, Archivdirektor a. D.
2. Dr. Heinrich Munderloh, Oberstudienrat i. R.
3. Dr. Heino-Gerd Steffens, Museums-Oberkustos i. R., Prähistoriker
4. Wolfgang Büsing, Apothker
5. Klaus Barelmann, Studiendirektor
6. Franz Hellbernd, Rektor
7. Tanno Tantzen, Jurist
8. Dr. Dieter Rüdebusch, Lt. Regierungsschuldirektor
9. Dr. Elfriede Heinemeyer, Museums-Oberkustodin, Kunsthistorikerin
10. Dr. Armin Dietzel, Bibliotheksdirektor
11. Dr. Albrecht Eckhardt, Lt. Archivdirektor

## ABTEILUNG II

Naturkunde, Natur- und Heimatschutz

1. Professor Dr. habil. Wolfgang Hartung, Museumsdirektor i. R.
2. Dipl. Ing. Wilhelm Dursthoff, Lt. Stadtbaudirektor i. R.
3. Hajo Hayen, Museums-Oberkustos
4. Hans Rudolf Henneberg
5. Heinrich Indorf, Studiendirektor i. R.
6. Professor Dr. August Kelle, Universität Oldenbug
7. Dr. Paul Blaszyk, Lt. Landwirtschaftsdirektor i. R.
8. Dr. Otto Harms, Vermessungsdirektor i. R.
9. Dr. Karl Otto Meyer, Direktor des Staatlichen Museums für Naturkunde und Vorgeschichte
10. Werner Michaelsen, Studiendirektor
11. Dipl. Ing. Hans Hermann Wigger, Lt. Regierungsbaudirektor i. R.
12. Hans Tabken, Studiendirektor i, R.

Vertreter der Kommunal- bzw. öffentlich-rechtlichen Verbände:
Hans Plagge, Landesdirektor i. R., Landessozialhilfeverband Oldenburg

Vertreter der Förderer:
Dr. Gert Oehmke, Erster Syndikus i. R., Oldenburgische Industrie- und Handelskammer

Landesbibliothek Oldenburg

## FACHABTEILUNGEN

| | |
|---|---|
| Naturkunde und Vorgeschichte | Leiter: Dr. K. O. Meyer |
| Oldenburgische Gesellschaft für Familienkunde | Leiter: W. Büsing |
| Landesgeschichte | Leiter: Prof. Dr. H. Schmidt und Dr. A. Eckhardt |
| Ornithologische Arbeitsgemeinschaft | Leiter: H. R. Henneberg |
| Pflanzenkundliche Gesellschaft | Leiter: H. Tabken |
| Arbeitsgemeinschaft der wissenschaftlichen Institute | |

## JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG

des Oldenburger Landesvereins e. V. am 16. März 1983

Tagesordnung

1. Jahresbericht über das Jahr 1982/83
2. Bericht des Beirates
3. Rechnungslegung durch den Schatzmeister
4. Entlastung des Schatzmeisters
5. Berichte der Fachabteilungen
6. Verschiedenes

Landesbibliothek Oldenburg

# Jahresbericht 1982 / 83

## 1. Bericht des Vorsitzenden, Verwaltungsgerichtspräsident Dr. jur. H. Möller

### 1.1. Sitzungen des Beirates und Jahreshauptversammlungen

Wie im Oldenburger Jahrbuch 1981 bezieht sich auch dieser Jahresbericht nicht streng auf das abgelaufene Kalenderjahr. Seine zeitlichen Grenzen werden vielmehr wesentlich gesetzt durch die 135. und die 136. Beiratssitzungen und die Jahreshauptversammlungen vom 15. 3. 1982 und 16. 3. 1983. Auf diese Weise wird die Vortragssaison vom Herbst bis zum Frühjahr zum Orientierungspunkt des Berichts. Die Vorträge des Oldenburger Landesvereins stehen im Mittelpunkt seiner nach außen erkennbaren Tätigkeit und damit auch des Interesses der Öffentlichkeit. Dies soll im Rhythmus der Jahresberichte deutlich werden. Zugleich wird so der vom jeweiligen Bericht erfaßte Zeitraum bei Auslieferung des Jahrbuches näher an den Leser herangerückt. Selbstverständlich bleibt es den Fachabteilungen überlassen, sich weiterhin bei ihren Berichten an dem Kalenderjahr auszurichten.

Es ist zuzugeben, daß sich für das Berichtsjahr 1982 an dieser Bestimmung des zeitlichen Endpunktes Zweifel ergeben können, weil Vortragsveranstaltungen infolge der vielen Gedanktage im Jahre 1983 bis Ende Mai stattfinden werden. So wird der letzte Vortrag der laufenden Saison anläßlich des 175-jährigen Bestehens des Oldenburger Schloßgartens am 30. 9. 1983 stattfinden. Einen schmerzlich markanten Abschluß für den Berichtszeitraum setzt aber der Tod des Ehrenvorsitzenden und langjährigen Vorsitzenden des Oldenburger Landesvereins Wilhelm Dursthoff am 19. 4. 1983. Diesem Toten wird in Anbetracht seiner Verdienste ein besonderer Nachruf gewidmet werden.

Wir gedenken der im vergangenen Jahre verstorbenen Mitglieder, deren Tod uns bekannt geworden ist: Sophie-Charlotte Bergmann, Oldenburg, Regierungsdirektor a. D. Willi Weber, Oberregierungsbaurat Lothar Riemann, Cloppenburg, Industriekaufmann Erich Weber, Oldenburg, Bauer Theile Suhren, Varel, Margarethe Negenborn, Oldenburg, Oberlandforstmeister a. D. Dr. Max Schlüter, Oldenburg, Bauingenieur Arthur Jochens, Oldenburg, Louise Müller, Oldenburg, Fregattenkapitän a. D. Friedrich Töllner, Sandkrug, Rektor i. R. Georg Biermann, Oldenburg, Lt. Landwirtschaftsdirektor Jürgen Addicks, Oldenburg, Verwaltungsoberamtmann a. D. Hans Mechau, Oldenburg, Margarethe Scholze, Wybelsum, Konrektor i. R. Franz Worel, Oldenburg, Konrektor Hermann Havekost, Oldenburg, Konrektor Heinz Möller, Bookhorn bei Löningen, Präsident des Verwaltungsgerichtes a. D. Martin Sellmann, Oldenburg, Studienrat a. D. Georg Linnemann, Oldenburg. Wir danken den Verstorbenen für Treue und für Mitarbeit.

Das 93. Lebensjahr vollendete Oberregierungsrat a. D. Anton Kohnen, das 92. Lebensjahr Kapitänleutnant a. D. Alfred Osterbind, der seit 1930 Mitglied des Oldenburger Landesvereins ist, das 84. Lebensjahr Oberkreisdirektor a. D. und langjähriger Präsident der Landessynode Dr. jur. Karl Steinhoff, das 90. Lebensjahr Studiendir. i. R. Dr. Wilhelm Purnhagen.

Die Oldenburgische Landschaft verlieh Professor Dr. Wolfgang Hartung den Oldenburg-Preis wegen seiner Verdienste als langjähriger Direktor des Museums für Naturkunde und Vorgeschichte. Der Oldenburger Landesverein freut sich, daß das Bewußtsein für diese Leistung hierdurch lebendig gehalten wird.

### 1.2. Landschaftsschutz und Denkmalpflege

Der Oldenburger Landesverein ist im Rahmen des Naturschutzes, der Landschafts- und Denkmalpflege im vergangenen Jahr nach außen nicht in Erscheinung getreten. Seine

Landesbibliothek Oldenburg

Aufmerksamkeit und seine Bemühungen sind jedoch auch ohne Einwirkungen auf Behörden und Öffentlichkeit unvermindert. Die häufige Ergebnislosigkeit der unternommenen Schritte und die vielfach festzustellende Verständnislosigkeit derer, denen die Verantwortung in diesem lebenswichtigen Bereich anvertraut ist – und dies gilt auch für höchste Instanzen – darf nicht entmutigen. Die Ruchlosigkeit mit der Verboten und Normen zuwidergehandelt wird (z. B. bei den Fällen einer Eichenallee in Dinklage) drängt sogar auf Verstärkung der Bemühungen.

Keine der in früheren Berichten angesprochenen Sorgen haben sich erledigt oder haben eine positive Entwicklung genommen. So sind in dem Gebiet westlich des Blankenburger Holzes inzwischen Fakten geschaffen worden. Die Grünflächen sind verschwunden, die Erdarbeiten sind in vollem Gange, der Lärm der Rammen erfüllt den Raum. Die Entscheidung ist also gefallen, das Urteil wird aber die Zukunft sprechen. Sollte sich die Notwendigkeit einer Industrieansiedlung im Zusammenhang mit der Hafenerweiterung ergeben, und sich der Eingriff in die Landschaft für die Allgemeinheit als nützlich erweisen, wird zwar das Bedauern über die Einbußen bleiben, werden wir die heute geäußerten Bedenken zurückstellen. Sollte sich aber die Planung des Tages, wie andernorts bereits bewiesen, als Fehler herausstellen, weden allerdings die Verantwortlichen hierfür erfahrungsgemäß hinter der Anonymität der Entscheidungsprozesse und der Gruppensolidaritäten versteckt werden.

Große Fragen verbinden sich nach wie vor mit der Zukunft der Haarenniederung, eines vor nicht allzu langer Zeit als Landschaftsschutz- und Erholungsraum ausgewiesenen Gebietes. Immer noch bedroht auch der Plan für eine Bundesstraße von Oldenburg nach Elsfleth und Berne die noch verbliebenen Reste des einst unvergleichlichen Lebensraumes der Hunteniederung. Wie immer, wenn auch erfreulicherweise unter der Beobachtung einer breiten Öffentlichkeit und sachkundiger Gremien, besteht für das Wattenmeer die Gefahr von Eingriffen durch Menschenhand. Die jüngsten Meldungen über eine künftige Verkehrsverbindung zwischen dem Festland und der Insel Wangerooge durch den Einsatz von Luftkissenbooten müßte Alarmwirkung haben.

Der lange vernachlässigte bzw. garnicht wahrgenommene Denkmalsschutz – einige Nachkriegsentwicklungen in der vom Krieg weitgehend verschont gebliebenen Stadt Oldenburg sind eine ständige Mahnung – kann zwar in der Vergangenheit begangene Fehler nicht wiedergutmachen, aber für die Erhaltung der vorhandenen Reste sorgen. Dies geschieht jetzt an verschiedenen Stellen, z. B. durch die fraglos sehr aufwendige Wiederherstellung der alten Kaserne am Pferdemarkt. Die Entscheidung darüber, was ein auch unter finanziellen Opfern erhaltungswürdiges Denkmal ist, ist naturgemäß schwer, und es besteht ein breiter Grenzraum, in dem Zweifel unvermeidbar sind. Jedenfalls besteht der Eindruck, daß die lange Zeit der Vernachlässigung und der Blindheit gelegentlich einem Übereifer gewichen ist. So ist die Erhaltung des Eckhauses Ecke Haarenufer/Ratsherr-Schulze-Straße auch den für Erhaltung und Bewahrung Aufgeschlossenen nur schwer einsehbar.

Dankbar zu begrüßen ist es, daß das Land Niedersachsen für die Erhaltung des Oldenburger Schlosses trotz angespannter Finanzlage Millionen zur Verfügung gestellt hat. Insbesondere ist die Verbesserung der dem Oldenburgischen Staatstheater zugewiesenen Räume notwendig. Ob auf diese Weise die unabweisbaren Voraussetzungen für ein „Zweites Haus" des Theaters überhaupt erfüllbar sind, liegt nicht im Beurteilungsraum des Oldenburger Landesvereins. Dies gilt auch für den zu erwartenden Verlust von Räumen und Flächen für das Schloßmuseum, den dieses Institut selbst zu vertreten hat. Allgemeine Aufmerksamkeit verdient aber die Frage, inwieweit der Schloßsaal als unbestritten denkmalschutzwürdiger Bestandteil des Denkmals Schloß hier in Mitleiden-

Landesbibliothek Oldenburg

schaft gezogen wird. Denn dieser in seinen Proportionen als „schön" anerkannter Saal ist zwar vor allem Theaterraum, aber darüberhinaus auch Stätte der Repräsentation. Er steht auch in seinem wesentlichen Detail für Veränderungen nicht zur freien Verfügung.

### 1.3. Vortragswesen und Studienfahrten

Wie stets galt eine besondere Vortragsveranstaltung des Oldenburger Landesvereins dem „Tag der Umwelt". Baudirektor Hanns-Jörg Dahl, Niedersächsisches Verwaltungsamt, Abteilung Naturschutz und Landschaftspflege, Hannover, sprach über „Die Bedeutung des Wattenmeeres für den Naturhaushalt". Die sich in den Jahren 1982/83 häufenden Gedenktage haben die Themen im wesentlichen erst in den späten Wintermonaten bestimmt. Schon am 25. 10. 1982 galt „Wilhelm Busch als Zeichner und Maler" (geb. 15. 4. 1832) ein Vortrag von Dr. Herwig Guratzsch, Direktor des Wilhelm-Busch-Museums in Hannover. Es folgten zwei naturwissenschaftliche Themen: Am 16. 11. Professor Dr. Friedhelm Thieding, Geologisch-Paläontologisches Institut und Museum der Universität Hamburg: „Die Klimaentwicklung der Sahara nach erdgeschichtlichen Zeugnissen und Spuren menschlicher Siedlungen" und am 19. 1. 1983 Professor Dr. H. Dierschke, Lehrstuhl für Geobotanik, Universität Göttingen: „Vegetation der Zentralalpen in ihrem Wandel mit wachsender Höhenlage". Zwischen diesen beiden Vorträgen lag ein Schloßsaalabend besonderer Art. Professor Dr. W. Hartung und Studiendirektor K. Barelmann sprachen am 15. 12. 1982 über „Mecklenburg und die Insel Rügen – Ergebnisse und Erlebnisse der Herbst-Studienfahrt 1982". Hier verbanden sich die Arbeitsgebiete Studienfahrten und Vortragswesen zu einer gemeinsamen Veranstaltung. Ein Vortrag von Frau Ilse Matthes „Japan wie es keiner kennt" am 12. 3. 1983 im Vortragssaal des Staatlichen Museums für Naturkunde und Vorgeschichte fand ein besonders breites Publikum auch unter Nichtmitgliedern des Oldenburger Landesvereins, behandelte er doch auf der Grundlage nachdrücklicher eigenen Erlebens eine wichtige und trotz zahlloser Begegnungen und Berührungen uns fremde Welt. Am 14. 3. sprach unter spezifischen Gesichtspunkten über ein uns altvertrautes Thema Dr. Kurt Schietzel, Ltd. Akademischer Direktor des Schleswig-Holsteinischen Landesmuseums für Vor- und Frühgeschichte in Schloß Gottorf, Schleswig: „Neue Ausgrabungen im Hafen von Haithabu und die Bergung eines Wikingerschiffes". Am 28. 2. 1983 erfolgte die erste Jubiläumsveranstaltung des „Gedenkjahres 1983" anläßlich des 150-jährigen Bestehens des Oldenburgischen Staatstheaters. Der Oldenburger Landesverein hatte bei dieser Gelegenheit zu einer „Festveranstaltung" besondere Einladungen ausgesprochen. Es sprach vor einem überfüllten Saal nach Begrüßung und besonderen Glückwunsch durch den Oldenburger Landesverein und nach einigen Worten des angesprochenen Generalintendanten Harry Niemann Dr. Karl-Veit Riedel, Oberkustos am Landesmuseum für Kunst und Kultur Oldenburg über: „Die Bühnenbildner des Oldenburger Theaters und ihre Bedeutung für die Malerei in Oldenburg".

Wie bereits betont läuft die Vortragssaison 1982/83 zeitlich weit über den üblichen Raum hinaus. So werden in den Monaten April und Mai Vorträge und eine Studienfahrt dem 300. Geburtstag des Oldenburgers Burchard-Christoph v. Münnich gewidmet sein. Im Mai wird ein Vortrag anläßlich des 175-jährigen Bestehens des Oldenburger Schloßgartens gemeinsam mit der Gesellschaft der Freunde des Schloßgartens stattfinden.

Der 100. Geburtstag des Philosophen Karl Jaspers hat erfreulicherweise eine gemeinsame Veranstaltungsreihe der Stadt Oldenburg und der Universität Oldenburg bewirkt. Einer besonderen Gedenkveranstaltung des Oldenburger Landesvereins bedurfte es unter diesen Umständen nicht. Das Andenken an den Grafen Anton Günther wird durch das

Landesbibliothek Oldenburg

Staatsarchiv Oldenburg, dessen Veranstaltungen von dem Oldenburger Landesverein gefördert werden, im Jahre 1983 besonders gepflegt werden.

In diesem Jahresbericht war ein Hinweis auf künftige Ereignisse und Planungen notwendig, um trotz der unvermeidlichen Zäsur des Berichtszeitraumes den Zusammenhang der Vereinsarbeit deutlich zu machen.

Das Interesse der Mitglieder an den Studienfahrten des Oldenburger Landesvereins ist gleichbleibend stark. Diese Tatsache ist erfreulich als Bestätigung für das Gelingen und für die Qualität dieser Bemühungen. Für die Verantwortlichen ergibt sich aber auch ein gewisses Unbehagen, weil eine ständig wachsende Zahl von Bewerbern durch Absagen enttäuscht werden muß. Auch ein unter Opfern an Kraft und Zeit ermöglichter Einsatz von vier Bussen hat z. B. für die Herbstfahrt 1982 etliche Absagen nötig gemacht. Ziel der beiden großen Studienfahrten 1982 war der norddeutsche Raum im weiten Sinne. Die Frühjahresfahrt vom 13. – 16. 4. 1982 führte unter Leitung von Studiendirektor K. Barelmann nach Nordfriesland und ins angrenzende Dänemark und Nordschleswig. Die Herbstfahrt mit je zwei Bussen vom 5. – 8. und 8. – 11. 10. 1982 nach Mecklenburg, Vorpommern und Rügen unter der Leitung von Professor Dr. W. Hartung, Studiendirektor K. Barelmann, Studiendirektor Dr. W. Erasmus.

Die seit einiger Zeit in das Programm aufgenommenen Halbtags-Studienfahrten in den näheren und weiteren heimatlichen Raum haben 1982 weitere Bedeutung gewonnen. Sie erscheinen besonders wichtig, weil sie in stärkerem Maße den jüngeren Vereinsmitgliedern, die voll im Berufsleben stehen und über ihre Zeit nur begrenzt verfügen können, die Teilnahme möglich machen. Dieses ist für den Oldenburger Landesverein sehr wichtig, denn ohne die jüngere Generation ist auf Dauer die Substanz und Qualität des Vereinslebens nicht gewährleistet. Außerdem ist es selbstverständlich, daß sowieso die besondere Aufmerksamkeit bei den Vereinsplanungen Oldenburg und den benachbarten Gebieten zu gelten hat.

Am 16. 4. 1982, also in zeitlicher Nähe zum „Tag der Umwelt" war der Landschaftsschutz im Gebiet der Stadt Oldenburg das Thema der Reise, die Professor Dr. W. Hartung leitete, unterstützt von Studiendirektor H. Tabken und Studiendirektor W. Michaelsen. Am 11. 12. 1982 ging die Fahrt in das Museumsdorf Cloppenburg und galt der dortigen Sonderveranstaltung „Dampfmaschinen gegen Moor und Heide". Leitung Professor Dr. Hartung. Eine einmalige, nicht wiederholbare Gelegenheit bot sich am 8. 9. 1982 auf der Studienfahrt nach Hildesheim zur dortigen Ausstellung „Lascaux – Höhle der Eiszeit mit Malereien des eiszeitlichen Menschen vor 17 Jahrtausenden". Leitung Professor Dr. W. Hartung.

Alle Fahrten sind Gegenstand eines Sonderberichts an anderer Stelle dieses Jahrbuches. Auch der bemühteste und inhaltsreichste Bericht kann aber nur einen geringen Teil dessen vermitteln, was alle Fahrten Teilnehmern an Eindrücken vermitteln. Hierbei sollte auch einmal die besondere Atmosphäre betont weden, welche allen Reisen des Oldenburger Landesvereins eigen ist. Die herzlichen Beziehungen, die zwischen den meisten Teilnehmern im Laufe der Jahre gewachsen sind, gewährleisten, daß die angesichts der Fülle des Programms unvermeidbaren Anstrengungen mit Fröhlichkeit bewältigt werden.

Am Schluß steht selbstverständlich der Hinweis auf das sommerliche Ereignis für einen kleineren unentwegten und in seiner Begeisterungsfähigkeit nicht zu erschöpfenden Kreis: die Fahrt nach Island, fand vom 18. 7. – 1. 8. 1982, die Fahrt nach Grönland vom 12. – 21. August 1982 statt.

Landesbibliothek Oldenburg

**2. Bericht des Schatzmeisters Tanno Tantzen**

Wie sich aus dem vorgetragenen Zahlenwerk ergibt, übersteigen die Ausgaben im Jahre 1982 die Einnahmen um DM 1.717,34. Ein Ausgleich dieses Betrages konnte durch die in den letzten Jahren vorsorglich gebildeten Rücklagen erfolgen.

Der größte Posten der Ausgaben sind die Kosten für die Oldenburger Jahrbücher. Sie betragen mit allen Nebenkosten DM 45.765,79. Eine beachtliche Summe!

Obwohl das Oldenburger Jahrbuch 1982 im Hinblick auf meine dringenden Empfehlungen an Umfang um 55 Seiten geringer geworden ist als das O.J. 1981, sind dennoch die Druckkosten um DM 2.658,06 gegenüber 1981 gestiegen. Diese Tatsache hängt mit den abermaligen erhöhten Herstellungskosten zusammen. Deshalb kann meine erneute Bitte für die Zukunft nur sein, das O.J. in seinem Umfang angemessen zu begrenzen.

Der Posten Porti belastet unseren Haushalt ebenfalls erheblich, zumal die Bundespost seit 1971 ihre Portogebühren viermal kräftig angezogen hat: 1972, 1974, 1979 und 1982. Die letzte Erhöhung liegt zwischen 20% und 33 1/3%. Der Bund als Eigentümer der Post leitet statt bisher 62/3% künftig 10% der Posteinnahmen in seine Kassen. Es ist bedauerlich, daß unserem Verein nicht eine entsprechende monopolische Geldquelle zur Verfügung steht; dann wären wir jeder Sorge enthoben!

Ferner ist zu bemerken, daß die Schwächephase der wirtschaftlichen Entwicklung auch nach über 2 Jahren in der Bundesrepublik nicht überwunden ist. Der anhaltende Anstieg der Insolvenzen, Konkurse, Zwangsversteigerungen sowie die Lage auf dem Arbeitsmarkt lassen daher nur auf eine konjunkturelle Erholung hoffen. Auch die öffentliche Hand kürzte wegen der hohen Fehlbeträge in ihren Haushalten – wie ich bereits im Jahresbericht 1981 prognostiziert habe – ganz besonders die Ausgaben auf dem kulturellen Sektor. Auch der Landesverein hat diese Situation bereits zu spüren bekommen. Wir sind daher in Zukunft mehr und mehr auf uns selbst gestellt und müssen versuchen, mit unseren Beiträgen und Spenden unseren Haushalt auszugleichen, damit wir die erfolgreiche Kulturarbeit unseres Vereins wie bisher fortsetzen und die weitere Herausgabe des seit 1892 erscheinenden Jahrbuchs sicherstellen können.

Trotz dieser allgemein schwierigen wirtschaftlichen Situation möchte ich jedoch unseren Mitgliedern die erfreuliche Mitteilung machen, daß ich für 1983 dem Beirat noch keine Beitragserhöhung vorgeschlagen habe, da unsere Geschäftsführung auch im vergangenen Jahr wieder äußerst sparsam gearbeitet hat. Viele Vereine und Vereinigungen sind nicht in der Lage, auf Beitragserhöhungen zu verzichten und beneiden uns daher immer wieder um unsere echt ehrenamtlichen Kräfte und insbesondere auch um unsere zeitgemäße sparsame Geschäftsführung, die uns im Jahre 1982 nicht einmal mit 1% der Ausgaben an Personalkosten belastete.

Nur die weitere ehrenamtliche Tätigkeit für die erfolgreiche kulturelle Arbeit des Oldenburger Landesvereins, die selbstverständlich auch von allen Mitgliedern durch ihre Anwesenheit bei den Veranstaltungen und durch Beitragszahlungen unterstützt werden muß, ist m.E. das Rezept, auch in Zukunft „das Schiff Landesverein" durch die Wogen des unruhigen Konjunkturmeeres zu steuern!

Die Kasse und die Bücher wurden von den Herren Tabken und Arnold geprüft.

Abschließend möchte ich diesen beiden Herren für ihre Dienste herzlich danken.

Ferner gilt mein Dank folgenden Damen und Herren, die für unsere Geschäftsführung in ihrer Freizeit gearbeitet haben:

Herrn Wigger, Frau Kowalk-Harms, Frau Schmidt,
Herrn Michaelsen jun. und meiner Frau.

Landesbibliothek Oldenburg

Besonders danke ich allen Mitgliedern und Förderern, die bereits ihre Beiträge, erhöhte Beiträge und Spenden für das Jahr 1983 auf die Konten des Landesvereins überwiesen haben.

### 3. Berichte der Fachabteilungen

3.1. Oldenburgische Gesellschaft für Familienkunde
Leitung: Apotheker W. Büsing

Die Oldenburgische Gesellschaft für Familienkunde (OGF) hat ihre Vereinstätigkeit im Jahre 1982 in gewohnter Weise fortgeführt, wobei die Veröffentlichung von Forschungsergebnissen und Quellenwerken sowie die Durchführung eines abwechslungsreichen Vortragsprogramms neben der Bearbeitung zahlreicher Forschungsanfragen aus dem In- und Ausland im Vordergrund standen. Die Schriftenreihe „Oldenburgische Familienkunde" konnte im 24. Jahrgang wiederum mit vier Heften fortgesetzt werden. Hellmuth Rehme legte in Heft 1/1982 „Die Personenschatzungsregister der Kirchspiele Cappeln, Emstek, Visbek, Goldenstedt, Lutten und Oythe von 1661" vor. Dr. Gerold Schmidt berichtete in Heft 2/1982 über „Die oldenburgische Familie Schmidt aus Seefeld, Stammliste und Ahnenliste". In Heft 3/1982 behandelt Kurt Müsegades mit dem Thema „Zuwandererströmer im Zusammenhang mit der Industrialisierung in Delmenhorst" wichtige bevölkerungsgeschichtliche und berufssoziale Probleme des Industriezeitalters. Wolfgang Büsing schreibt in Heft 4/1982 die Familienchronik „Das oldenburgische Geschlecht Schmacker aus der Friesischen Wehde in vier Jahrhunderten".

Eine Reihe unserer Mitglieder ist mit weiteren genealogischen und geschichtlichen Arbeiten hervorgetreten. Neben einer Fülle kleinerer Beiträge seien folgende größere Werke erwähnt: Prof. Dr. Kurt Asche veröffentlichte eine grundlegende Untersuchung „Das Bürgerhaus in Oldenburg". Christian-Siegfried Büsing gab seine „Ahnenliste Büsing" heraus. Archivdirektor Dr. Albrecht Eckhardt bearbeitete das „Findbuch zu den Reichskammergerichtsakten 1524–1806" (Bd. 15 der „Inventare und kleinere Schriften des Staatsarchivs Oldenburg"). Max Fenger begann die Herausgabe heimatgeschichtlicher Hefte „Westerstede und das Ammerland aus vergangener Zeit". Kurt Luks stellte eine Sammlung „Stammtafeln der Familie Luks" zusammen. Dr. Heinrich Munderloh, der erst im Januar wegen seiner heimatgeschichtlicher Verdienste mit der Verleihung der Landschaftsmedaille geehrt wurde, konnte zum Jahresende mit seinem neusten Buch „Die Bauerschaft Donnerschwee, Geschichte eines Dorfes vor den Toren der Residenz" ein weiteres wertvolles und insbesondere für die Familienforschung aufschlußreiches Werk vorlegen. Johann Wöbken verfaßte die Familienchronik „Die Wöbken-Familien in Großbornhorst, Kleinbornhorst, Ohmstede, Nadorst und Donnerschwee 1581–1982".

Viel Beachtung und Beifall bei reger Beteiligung fand wieder unser Vortragswesen. Im Festsaal des Alten Palais wurden sechs Vortragsveranstaltungen durchgeführt. (Vgl. Bericht über Vorträge Seite 437).

Im Laufe des Jahres 1982 fanden verschiedene Familientagungen statt, so das Treffen der Familie Ibbeken-Popken im Mai in Hohenkirchen; der Familienverband Rogge, Hammelwarden, traf sich am 22. Mai in Oldenburg-Hundmühlen; das Geschlecht Büsing aus Elsfleth lud zum Familientreffen am 29. Mai nach Oldesloe ein; die Ranniger-Nachkommen versammelten sich im September in Eutin, und im Oktober gab es einen Familientag der Addicks in Nordenham.

Besondere Verdienste erwarb sich Johann Backhaus, Oldenburg, der sich im Juli 1982 einer aus 12 Amerikanern bestehenden Familiengruppe des Namens von Tungeln annahm und sie mit Oldenburg und ihrer Stammesheimat Jeverland bekanntmachte.

Landesbibliothek Oldenburg

Der 1. Vorsitzende Wolfgang Büsing nahm am 34. Deutschen Genealogentag in Passau (3.–7. September 1982) sowie an der Jahrestagung der Familienkundlichen Kommission für Niedersachsen und Bremen in Neustadt am Rübenberge (9.Oktober 1982) teil.

Die Mitgliederzahl erhöhte sich auf 272, da der Verlust von 13 Mitgliedern mit 14 Neumitgliedern aufgefangen werden konnte.

### 3.2. Fachabteilung Landesgeschichte

Leiter: Professor Dr. H. Schmidt, Ltd. Archivdirektor Dr. A. Eckhardt

Die vom Niedersächsichen Staatsarchiv in Oldenburg gemeinsam mit dem Oldenburger Landesverein durchgeführten „Historischen Abende" im Staatsarchiv wurden 1982 von rund 460 Zuhörern besucht, was einem Durchschnitt von 77 je Abend entspricht. (Dabei erzielte Prof. Schmidt mit seinem Referat über das Kloster Hude einen neuen Rekord). (Vgl. Bericht über die Vorträge Seite 439).

### 3.3. Fachabteilung Ornithologie

Leiter: Hans Rudolf Henneberg

Die Fachgruppe Ornithologie, die mittlerweile als Ornithologische Arbeitsgemeinschaft (OAO) im Lande bekannt ist, zählt jetzt fast 600 Mitglieder in Stadt und Land. Nicht alle Mitglieder sind große Artenkenner, doch wir freuen uns, wenn sie uns unterstützen und den Gedanken des Natur- und Vogelschutzes verbreiten. Sehr viel mehr aktive Mitarbeiter könnten wir gebrauchen. Die Arbeit bleibt stets an einigen wenigen hängen. Betrüblich ist es auch, daß so viele Mitglieder nach ihrem Universitätsstudium in anderen Gegenden verbleiben und uns somit verloren gehen.

In einigen Gebieten des Oldenburger Landes fehlen noch immer einige Vertreter der OAO, die dort Orts- und Kreisgruppen bilden könnten. Besonders liegt uns da die Wesermarsch am Herzen, da sie noch nicht genügend von der OAO abgedeckt ist; gerade hier müßten viel mehr Betreuer sein, um die wichtigen Rast- und Brutgebiete von Watt- und Wasservögeln über das ganze Jahr hin kontrollieren zu können.

Die Jahreshauptversammlung fand in Falkenburg/Hasbruch statt. Der Vorstand traf sich zu bestimmten Zeiten. An jedem ersten Montag im Monat trafen sich Mitglieder der OAO-Kreis-Gruppe Oldenburg in der Landwirtschaftskammer. Mit dem Tierschutzverein veranstalteten wir gemeinsam Ausstellungen. Berichte wurden an die Presse gegeben. Vorträge wurden auch der Öffentlichkeit angeboten. Nicht alle DIA-Vorträge, die zwar mit guten Bildern gezeigt wurden, fanden auch ungeteilten Anklang. Leider fotografieren noch viele Experten an den Nestern der Vögel, gerade bei besonders schützenswerten Arten und manipulieren die Nestumgebung des Vogels für ihre Aufnahmen zurecht. Von solchen Fotografen distanzieren wir uns mehr und mehr. Ein ausgezeichneter Filmvortrag von Dr. ONKEN aus Wilhelmshaven, der eindringlich die Notwendigkeit des Schutzes der Watten und Wattwiesen mit ihrer Tier- und Pflanzenwelt, vor allem der geschützten Ringelgans wiedergab, sollte hier erwähnt werden. – Weiterhin wurden der Bevölkerung bei Wanderungen und Fahrten in das Land Oldenburg interessante Gebiete vorgestellt und die Wichtigkeit des Naturschutzes verständlich gemacht.

Jugendarbeit wurde vorangetrieben. Viele unserer jungen Mitglieder konnten an Fortbildungskursen und Seminaren beim Landesverband des DBV Niedersachsen teilnehmen. Auch an einem Moorseminar, das ein Mitglied der OAO leitete, nahmen viele Mitglieder aller Altersgruppen teil.

Immer mehr werden auch von verschiedenen Landesbehörden Angaben für Rast- und

Landesbibliothek Oldenburg

Brutvorkommen bestimmter Vogelarten im OAO-Bereich angefordert. Schon seit einigen Jahrzehnten arbeitet ein fester Mitarbeiterstab für das Landesverwaltungsamt in Hannover an einer Zusammenstellung und Erfassung eines Artenschutzprogrammes und an der Avifauna für Niedersachsen.

Für Bestandserhebungen und Zählungen waren zahlreiche Mitglieder mehr oder weniger das ganze Jahr über beschäftigt und werden dies auch weiterhin bleiben. Der Bestand an Greifvögeln wurde in bestimmten Gebieten des Ammerlandes und im Landkreis Oldenburg erfaßt. Sehr viel widersprüchliche Angaben werden von Unkundigen gerade bei der Bestimmung von besetzten oder nichtbesetzten Horsten gemacht, eine völlig falsche Bestandsdichte wird dann sehr oft vermutet. Man hört sehr häufig die Meinung, daß eine Unmenge Bussarde in unserem Bereich brüten müßten; die Leute gehen vor allem jetzt davon aus. Doch die vielen Mäusebussarde, die man im Winter beobachtet, kommen als Wintergäste zum größten Teil aus nördlichen und östlichen Gebieten Europas. Man beobachtet jetzt zahlreiche Bussarde, die neben der Autobahn oder an den Schienen auf Pfählen hocken und auf Fallwild von Autobahn- und Zugverkehr warten. – Eulen wurden besonders im Landkreis Ammerland kontrolliert. Allgemeine Vogelbestandserhebungen werden auch weiterhin an der Thülsfelder Talsperre, im Varrelbuscher-Fuhrenkamp, in Oldenburg-Etzhorn und im Barneführer Holz durchgeführt. Die Brutvögel am Warflether Sand und auf der Strohhauser Plate wurden kontrolliert. Die Wasservogelzählungen auf internationaler Ebene fanden an festen Terminen an den Ahlhorner Fischteichen, am Zwischenahner Meer, am Lengener Meer, an der Thülsfelder Talsperre, am Jadebusen und an anderen Wasserflächen, die auch zum Teil durch den Autobahnbau entstanden sind, statt.

Auch Amphibienbestände im Bereich der Stadt Westerstede werden erfaßt.

Auf Wunsch des Landesverwaltungsamtes und der Bezirksregierung wurden wie in all den Vorjahren auch im Berichtsjahr die Bruten vom Graureiher, Weißstorch, der Saatkrähe und der Schellente erfaßt. Die Graureiheraufzucht verlief recht gut, jedoch zum Spätsommer nach langandauernder Hitzeperiode wurden uns sehr viele diesjährige tote oder kranke Graureiher gemeldet, die vor allem an den Gräben der Küste gefunden wurden. Die Krankheitsursache konnte nicht ermittelt werden. Leider bricht das Gehölz im Reiherbusch Jaderberg mehr und mehr zusammen. Eine Zählung der Horste nach dem Flüggewerden der Jungen ergab eine Zahl von rund 250 Nestern, die von mehreren Mitgliedern der OAO gezählt wurden. Man hat geplant, Kunstnester für die Reiher zu errichten, doch sollte man lieber versuchen, das Gehölz in der allernächsten Nachbarschaft käuflich zu erwerben.

Der Weißstorchbestand ging katastrophal zurück. Waren es noch 1981 im ganzen Kontrollbereich noch gut 30 Brutpaare, so waren es 1982 nur noch 26 Paare, die einen Horst besetzt hatten. An Jungen wurden im Jahre 1981 48 Stück flügge, in diesem Jahre flogen insgesamt nur 27 Junge aus. Es hatte ein äußerst kaltes Frühjahr gegeben, spät kamen die meisten Altstörche aus dem Süden zurück, viele brüteten gar nicht und streiften, die brütenden Paare störend, im Lande herum. Gering war auch die Zahl der erbrüten Jungen und von diesen gingen noch sehr viele ein. Man mag gar nicht daran denken, wieviel (oder ob) noch Störche in 10 Jahren im Lande vorkommen. Laut Mitteilung des Institutes für Vogelforschung hat es außerdem wieder eine Unmenge tote Störche gegeben, die an den Hochspannungsleitungen den Tod gefunden hatten.

Die Schellenten im Ahlhorner Fischteichgebiet hielten ihren Bestand. Leider sind etliche Nistkästen, die von der OAO angeschafft und in den Bäumen angebracht worden sind, mutwillig zerschlagen. Wir wollen im neuen Brutjahr auch im Gebiet des Sager Meeres

Landesbibliothek Oldenburg

die Schellenten mit Nistkastenangeboten zu locken.

Der Brutbestand der Saatkrähen im Scharreler Naturschutzgebiet zeigte sich erfreulich, auch der Eigentümer des Parkes, in dem die Vögel nisten, ist sehr um das Wohl und Wehe seiner Brutgäste bemüht. Die wenigen Restkolonien, es sind nur noch zwei, hatten recht guten Bruterfolg. Wenn auch diese Krähen endlich unter Schutz gestellt worden sind, wird es noch sehr lange dauern, bis annähernd ein Bestand aus den 30er Jahren erreicht wird. In Sande und im Stadtgebiet verminderte sich der Brutbestand der Saatkrähen empfindlich. Die OAO setzte wieder eine Unmenge Material an Nisthilfen für Steinkautz und Schleiereulen ein. Einige Brutröhren erbrachten einen guten Nachwuchs bei den Steinkäutzen. Besonders unsere jüngeren Mitglieder engagierten sich kräftig bei der Pflege und Kontrolle der Nistkästen bei den Höhlenbrütern. Jüngere Mitglieder übernahmen nach Feierabend oder an den Wochenenden die Betreuung und Aufsicht schützenswerter Gebiete. Leider reagieren gerade Erwachsene oft recht unklug auf freundliche Hinweise der sich um den Schutz bemühenden Jugendlichen und meinen, auf Grund ihres Alters auch alles besser wissen zu müssen. Das bringt oft manchen Ärger mit sich.

Schutzmaßnahmen und Pflegemaßnahmen führte die OAO im Jaderberger Reiherhorst durch, Fallholz wurde zersägt und abtransportiert und in Verbindung mit der Jägerschaft Jungholz angepflanzt. – Der Bauwagen am Vogelbrutgebiet „Außengroden Jadebusen" wurde wieder sinnvoll genutzt, und als Ausgangspunkt für Kontrollgänge gebraucht. – Im Landkreis Cloppenburg hat eine Gruppe der OAO bei Essen und Stahlförden Gehölzstreifen angelegt und Amphibientümpel angelegt. Wir konnten im Bereich von Jade ein Wiesen-und Weidengrundstück käuflich erwerben, wir wollen dort den wichtigen Pflanzenbestand (Orchideen) schützen und mit Hilfe einiger Eingriffe für Rast und Brutvögel ein kleines Feuchtgebiet erhalten.

Die OAO erhielt nach einer geselligen Zusammenkunft an der alten Jagdhütte im Barneführer Holz den Hausschlüssel zur Nutzung von der dortigen Forstverwaltung übergeben. Wir sind darüber sehr erfreut und besonders dankbar. Wir haben vor, in den gemütlichen Räumen an verschiedenen Wochenenden Fortbildungsseminare abzuhalten.

Unsere Aufgaben sind so zahlreich und vielseitig geworden, daß sie kaum von den wenigen engagierten und zugleich fachkundigen Mitarbeitern bewältigt werden können, wir bitten daher immer wieder um Mitarbeit bei unseren Tätigkeiten.

### 3.4. Fachabteilung Naturkunde und Vorgeschichte

Leiter: Museumsdirektor Dr. K. O. Meyer

Die Fachabteilung hat einen Bericht nicht vorgelegt. (Vgl. Bericht über die Vorträge Seite 438).

### 3.5. Fachabteilung: Arbeitsgemeinschaft für Pflanzenkunde

Leiter: Studiendirektor i. R. Hans Tabken

Die von der Fachabteilung bisher betriebenen Arbeitsvorhaben sind im Jahre 1982 im Rahmen der Regionalstelle Oldenburg/Ostfriesland für die floristische Kartierung Westdeutschlands weitergeführt worden.

1. Es liegen vor: Verbreitungskarten aller im Raume Oldenburg-Ostfriesland vorkommenden Farn- und Blütenpflanzen. Grunfeld ist ein Blatt der topographischen Karte 1 : 25 000 (TK 25) mit Eintragungen der vier Beobachtungszeiträune: bis 1900, 1900 bis 1945, 1945–1980, ab 1981.

Landesbibliothek Oldenburg

Weil der Atlas der Farn- und Blütenpflanzen der Bundesrepublik Deutschland jetzt zwar gedruckt ist, aber wegen zeitraubender Korrekturen und Überprüfungen erst Anfang 1984 vorliegen wird, erweist es sich als notwendig, seine Daten nach seinem Erscheinen zu aktualisieren. Das kann nur in regionalem Rahmen geschehen. Die Vorbereitungen für die alsbaldige Herausgabe von Ergänzungslisten sind getroffen worden.

Es erweist sich jetzt als hinderlich, daß für den Atlas zwar alle bis Mitte 1980 vorliegenden Daten im Rechenzentrum der Universität Ulm gespeichert worden sind und hier für weitere Forschungsarbeiten abrufbereit vorliegen, daß aber die Korrektur der vom Computer ausgedruckten Karten sich als zeitraubender erwiesen hat, um auch systembedingte Fehler auszuschließen.

2. Weiterhin liegen für den Raum Oldenburg/Ostfriesland für alle Gefäßpflanzen Verbreitungskarten mit einem Grundfeld von 1/4 Blatt der TK 25 (Quadratenkartierung) vor. Eingetragen sind jetzt alle bekanntgewordenen Daten. Diese Karten werden fortlaufend ergänzt und aktualisiert.

3. In Arbeit ist eine Dokumentation über die gefährdeten Gefäßpflanzen im Raume Oldenburg-Ostfriesland durch Erfassung aller Daten aus Literatur, Karten, Listen u. a. und soweit möglich eine Punktkartierung der Arten auf Meßtischblättern. Grundlage ist die Rote Liste der Gefäßpflanzen für Niedersachsen und Bremen, Entwurf zur 3. Fassung, 1982. Die Liste liegt inzwischen druckfertig vor und soll bis Mai 1983 verteilt werden. Die Arbeit ist vorerst beschränkt auf Arten der Kategorien O = verschollen (bei uns 64 Sippen = 4 %), 1 = vom Aussterben bedroht (bei uns 102 Sippen = 9 %), 2 = stark gefährdet (bei uns 124 Sippen = 11 %) und 4 = infolge ihrer Seltenheit bedroht (bei uns 27 Sippen = 2 %). Die Erfassung von Arten der Kategorie 3 = vom Rückgang bedroht (bei uns 136 Sippen = 12 %) kann erst später erfolgen. Insgesamt sind in unserem Gebiet 453 der Farn- und Blütenpflanzen = 38 % gefährdet. Deshalb ist eine Bestandsaufnahme dieser Arten auch als Vorbereitung für Maßnahmen zu ihrer Erhaltung erforderlich. Bei dieser Arbeit sind die von dem früheren Leiter der Arbeitsgemeinschaft, unserem Ehrenmitgliede Wilhelm Meyer in 30 Kladden angelegten Listen über Fundorte der Farn- und Blütenpflanzen im Lande Oldenburg mit den noch vorhandenen Karten, die eine genaue Lokalisierung der Fundorte erlauben, eine schier unerschöpfliche Quelle. Diese Arbeit ist von Karl Schubert bis zu seinem Tode weitergeführt worden.

In Zusammenarbeit mit der Zentralstelle für die floristische Kartierung Westdeutschlands an der Universität Göttingen wird jetzt nach einem Konzept des Niedersächsischen Landesverwaltungsamtes Hannover – Naturschutz, Landschaftspflege, Vogelschutz – nicht mehr nur nach Quadranten kartiert werden, sondern es sollen alle „Rote-Liste-Arten" eines bestimmten Gebietes (z. B. Schlatt, Wäldchen, Bachlauf, Sandgrube u. ä.) erfaßt werden. Dabei sollen präzise Ortsangaben und eine Schätzung der Anzahl der Pflanzen und der von ihnen bedeckten Fläche erfolgen. Genaue Arbeitsanleitungen werden im März 1983 erwartet.

Es ist nicht daran gedacht, genauere Angaben über Fundorte zu veröffentlichen, um die Pflanzen nicht zu gefährden, jedoch ist es möglich, daß die gewonnenen floristischen Daten bei Gutachten über größere Projekte im Sinne des Naturschutzes vewendet werden.

### 3.6. Mellumrat – Naturschutz- und Forschungsgemeinschaft

Vorsitzender: Dr. Paul Blaszyk

Die Änderung der Satzung des Mellumrates, die bereits vor fast zwei Jahren von der Mitgliederversammlung beschlossen worden war, wurde nunmehr im Oktober des Be-

Landesbibliothek Oldenburg

richtsjahres vom Registergericht genehmigt. Zweck der neuen Satzunug ist es, die Zielsetzungen und Aufgaben des Mellumrates den Erfordernissen unserer Zeit und den finanziellen und personellen Möglichkeiten des Vereins besser anzupassen. Neu ist u. a. die Ausweitung des Tätigkeitsbereiches über die Grenzen des ehemaligen Verwaltungsbezirks Oldenburg hinaus, die Einsetzung eines im Vorstand verankerten Referenten für Öffentlichkeitsarbeit und die Möglichkeit, fördernde Mitglieder aufzunehmen.

Frau Elisabeth und Herr Dr. Friedrich Goethe konnten nach mühevoller Kleinarbeit die Bibliographie der vom Mellumrat betreuten Naturschutzgebiete fertigstellen. Diese über 1000 Titel umfassende Zusammenstellung, die mit dem 31. 12. 81 abschließt, ist jetzt im Heinz Holzberg Verlag, Oldenburg, erschienen. Ein bemerkenswert großer Teil der Veröffentlichungen stammt aus der Feder von Mitarbeitern des Instituts für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland" und des Mellumrates.

Auch im vergangenen Jahr konnten alle vom Mellumrat betreuten Naturschutzgebiete durchgehend von Mitte April bis mindestens Mitte September mit Naturschutzwarten besetzt werden. Dank der ständigen Bewachung der Gebiete aber auch einer gezielten und intensiven Aufklärungsarbeit vor Ort kam es kaum zu Verstößen gegen die Naturschutzbestimmungen. In umfangreichen Abschlußberichten haben die Naturschutzwarte die Ergebnisse ihrer nach Richtlinien durchgeführten Beobachtungen und Erhebungen niedergelegt und darüber hinaus mancherlei Anregungen zur Verbesserung und Intensivierung der Betreuung der Schutzgebiete gegeben. Erstmals gelang es, die Dümmer-Station auch in den Wintermonaten zu besetzen und den Brut- und Gastvogelbestand im NSG und Europareservat „Dümmer" recht genau zu erfassen. Damit ist eine gute Grundlage für die Beobachtung und Beurteilung von Bestandsveränderungen in späteren Jahren geschaffen worden.

Während die Brutpaarzahlen insgesamt eine positive Tendenz zeigten, war in Wangerooge-West das Gegenteil der Fall. Als Hauptursache dafür sind Biotopveränderungen anzusehen.

Der seit langem gehegte Plan, die Insel Mellum neu zu vermessen, konnte im Spätsommer in die Tat umgesetzt werden. Zwei Geodäten der Fachhochschule Oldenburg führten im Rahmen einer Diplomarbeit unter Anleitung von Herrn Prof. Dr. Kempin die Vermessung durch und legten jetzt eine genaue Karte vor, die die großen Veränderungen der Insel seit der letzten Vermessung im Jahre 1976 aufzeigt.

Endlich konnte auf Mellum mit Unterstützung der Stadtwerke Wilhelmshaven auch das Problem der Versorgung mit Trinkwasser, das bisher vom Festland herüber gebracht werden mußte, gelöst werden. Durch einen Brunnen, der die Süßwasserlinse im eingedeichten Teil der Insel anzapft, wird nun hoffentlich die Wasserversorgung der Stationsbewohner künftig gesichert sein.

Als großer Erfolg für den Naturschutz ist zu verbuchen, daß die Bezirksregierung Weser-Ems auf einen Antrag des Mellumrates die östlich von Wangerooge gelegene Insel Oldeoog im Bereich der Strombauwerke an der Außenjade zum Naturschutzgebiet „Minsener Oldeoog" erklärt hat. Bisher war nur das 3,3 ha große Inselchen Naturschutzgebiet. Das neue NSG ist 370 ha groß und umfaßt auch die durch Aufspülung von Bodenmassen aus der Unterhaltung des Jadefahrwassers entstandenen Bereiche. Gerade dieses Aufspülgelände hat sich zu einem hervorragenden Brut-, Rast- und Nahrungsgebiet für See- und Küstenvögel entwickelt, das eines wirksamen Schutzes bedarf.

Auf Wangerooge konnte eine landwirtschaftlich nicht genutzte ca. 10 ha große Feuchtwiese gepachtet werden. Sie schließt sich östlich unmittelbar an das bereits früher gepachtete Trichtergelände (bei der Kläranlage) an und erstreckt sich bis zum Ostdeich.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Wiese weist u. a. einen reichen Orchideenbestand auf und ist Brutplatz für verschiedene Watvogelarten.

Im Frühjahr schlossen sich auf Anregung des Mellumrates die Vereine und Dienststellen, die Naturschutzgebiete an der deutschen Nordseeküste betreuen, zu einer Arbeitsgemeinschaft „Seevogelschutz" zusammen. Sie bezweckt, die Betreuung der Schutzgebiete zu verbessern, wozu nicht zuletzt ein intensiverer Gedanken- und Erfahrungsaustausch der Trägerorganisationen des Seevogelschutzes beitragen kann. Die Arbeitsgemeinschaft ist bisher zweimal zusammen gekommen. Dabei konnten vor allem Erfahrungen über die Anleitung und Ausrüstung der Naturschutzwarte sowie über die Methodik von Bestandserhebungen ausgetauscht werden. Als Gemeinschaftsaufgabe wurde eine Erfassung der Brutvogelbestände an der gesamten deutschen Nordseeküste durchgeführt. Das Ergebnis soll in Kürze veröffentlicht werden.

Leider mußte der Mellumrat seinen Plan, ein Informationszentrum auf Wangerooge einzurichten, zunächst zurückstellen, da die Gemeinde Wangerooge dafür keinen Raum zur Verfügung stellen konnte.

Landesbibliothek Oldenburg

# Vortragswesen und Studienfahrten des Jahres 1982

## 1. Die Schloßsaalvorträge 1982/83

Leitung: Professor Dr. W. HARTUNG

246. Am 25. Oktober 1982
Herr Dr. H. GURATSCH, Direktor des Wilhelm-Busch-Museums in Hannover:
„Wilhelm Busch als Zeichner und Maler – Neue und unbekannte Seiten dieser niedersächsichen Künstlerpersönlichkeit".

247. Am 16. November 1982
Herr Professor Dr. F. THIEDIG, Direktor des Geologisch-Paläontologichen Instituts und Museums der Universität Hamburg:
„Klimaentwicklung der Sahara nach erdgeschichtlichen Zeugnissen und Spuren der menschlichen Besiedlung".

248. Am 15. Dezember 1982
Zwei Vorträge zur Landeskunde und Landschaftsentwicklung von Mecklenburg und Insel Rügen – Ergebnisse und Erlebnis der Herbst-Studienfahrt:
Herr Studiendirektor K. BARELMANN
„Aus der Geschichte und von den Bau- und Kunstdenkmälern".
Herr Museumsdirektor i. R., Professor Dr. W. HARTUNG
„Von der Landschaft und ihrer Entstehung sowie der Insel Rügen".

249. Am 19. Januar 1983
Herr Professor Dr. H. DIERSCHKE, Inhaber des Lehrstuhls für Geobotanik an der Universität Göttingen:
„Die Vegetation der Zentralalpen in ihrem Wandel mit wachsender Höhenlage".

250. Am 28. Februar 1983
Festlicher Schloßsaalabend als Beitrag des Oldenburger Landesvereins zum Jubiläum des Oldenburgischen Staatstheaters:
Gratulation an das Oldenburgische Staatstheater: Verwaltungsgerichtspräsident i R. Dr. H. MÖLLER
Für das Oldenburgische Staatstheater: Generalintendant H. NIEMANN.
Herr Dr. K. V. RIEDEL, Oberkustos am Landesmusum für Kunst und Kulturgeschichte zu Oldenburg:
„Die Bühnenbildner des Oldenburger Theaters und ihre Bedeutung für die Entwicklung der Malerei in Oldenburg".
Nachwort zum Vortrag: Professor Dr. H. SCHMIDT.

251. Am 14. März 1983
Herr Dr. K. SCHIETZEL, Ltd. Akademischer Direktor am Schleswig-Holsteinischen Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte in Schloß Gottorp zu Schleswig:
„Neue Ausgrabungen im Hafen von Haithabu und die Bergung eines Wikingerschiffes".

Landesbibliothek Oldenburg

## 2. Sonderveranstaltungen

Leitung: Professor Dr. W. HARTUNG

1. Zum „Tag der Umwelt 1982"

   a) Schloßsaal-Vortrag am 7. 6. 1982
   Herr Baudirektor Dr. H.-J. DAHL, Niedersächsisches Landesverwaltungsamt, Abteilung Naturschutz - Landschaftspflege - Vogelschutz zu Hannover:
   „Die Bedeutung des Wattenmeeres für den Naturhaushalt – Vorschläge für ein niedersächsisches Naturschutzkonzept für das Wattenmeer und die Planung von Nationalparken".

   b) Halbtags-Studienfahrt am 16. 6. 1982
   „Landschaftsschutz im Gebiet der Stadt Oldenburg"
   Vorbereitung und Führung: Professor Dr. W. HARTUNG und Studiendirektor i. R. TABKEN zusammen mit Studiendirektor W. MICHAELSEN.

2. Im Hörsaal des Staatlichen Museums für Naturkunde und Vorgeschichte zu Oldenburg am 2. März 1983
   Frau I. MATTHES, Oldenburg:
   „Japan, wie es keiner kennt. – Persönliche Erlebnisse von insgesamt neun Monaten in verschiedenen japanischen Familien".

## 3. Vorträge im Staatlichen Museum für Naturkunde und Vorgeschichte

(Fachabteilung für Naturkunde und Vorgeschichte im Oldenburger Landesverein)
Leitung: Museumsdirektor Dr. K. O. MEYER

231. Am 23. März 1982
Herr Dr. E. R. SCHERNER, Staatliches Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Oldenburg:
„Vom Umgang mit Höckerschwänen" (mit Lichtbildern).

232. Am 14. April 1982
Zusammen mit der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Oldenburg (Fachabteilung im Oldenburger Landesverein, Leitung: H. HENNEBERG)
Herr Dr. med. ONKEN, Wilhelmshaven:
„Feuchtgebiete Leybucht-drohende Lebensraumkrise im Überwinterungsgebiet der Ringelgänse" (mit Film).

233. Herr Dr. Dr. G. WEGENER, Staatliches Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Oldenburg:
„Neue Forschungen zur Besiedlung der Wildeshauser Geest" (mit Lichtbildern).

234. Am 4. November 1982
In Verbindung mit dem Verein zur Förderung naturkundlicher Untersuchungen in Nordwestdeutschland e. V.
Herr Dr. R. POTT, Botanisches Institut der Universität Münster:
„Geschichte und Auswirkungen der Hude- und Schneitelwirtschaft in Nordwestdeutschland" (mit Lichtbildern).

Landesbibliothek Oldenburg

235. Am 7. Dezember 1982
Herr H. KUHBIER, Übersee-Museum Bremen:
„Ibiza und Formentera abseits des Touristenrummels – Natur und Mensch auf den Balearen" (mit Lichtbildern).

## 4. Historische Abende des Staatsarchivs

(Fachabteilung für Landesgeschichte im Oldenburger Landesverein)
Leitung: Professor Dr. H. SCHMIDT und Ltd. Archivdirektor Dr. A. ECKHARDT

Am 29. April 1982
Herr Professor Dr. E. HINRICHS, Oldenburg:
„Analphabetentum in Oldenburg um 1800 – Einige historisch-statistiche Bemerkungen".

Am 28. Oktober 1982
Herr Pastor W. RUNGE, Oldenburg:
„Der Bildhauer Ludwig Münstermann und seine Werkstatt. Mit besonderer Berücksichtigung der theologischen Aussagen" (mit Lichtbildern).

Am 25. November 1982
Frau Dipl. Geogr. R. KRÄMER, Sillenstede:
„Die Entwicklung der Kulturlandschaft im nordwestlichen Butjadingen seit dem Mittelalter" (mit Lichtbildern).

Am 27. Januar 1983
Herr Dr. W. GÜNTHER, Universität Oldenburg:
„Parlament und Regierung im Freistaat Oldenburg 1919–1932".

Am 24. Februar 1983
Herr F. W. ROGGE, Hannover:
„Weimar: Republik ohne Republikaner? Antidemokratische Umtriebe in Nordwestdeutschland 1922–1930".

Am 24. März 1983
Herr Professor Dr. F. P. KAHLENBERG, Bundesarchiv Koblenz:
„Der deutsche Film im Jahre 1933. Neubeginn oder Vollendung?" (mit Filmbeispielen, deswegen in der „Brücke der Nationen").

## Oldenburgische Gesellschaft für Familienkunde

(Arbeitskreis im Oldenburger Landesverein)
Leitung: Apotheker W. BÜSING

258. Am 17. April 1982
Herr Lehrer K.-W. KARBE, Bremen:
„Aus der Chronik der norddeutschen Pastorenfamilie Esmarch".

259. Am 16. Oktober 1982
Herr Apotheker W. BÜSING, Oldenburg:
„Das oldenburgische Geschlecht Schmacker aus der friesischen Wehde in vier Jahrhunderten".

Landesbibliothek Oldenburg

260. Am 13. November 1982
Herr Landwirt H. H. FRANCKSEN, Ruhwarden:
„Die Familie Francksen in Butjadingen und ihre Verzahnung mit der Heimatgeschichte".

261. Am 8. Januar 1983
Herr Genealoge H. MAHRENHOLZ, Hannover:
„Die Heraldik auf Grabsteinen und Epitaphien als familienkundliches Hilfsmittel".

262. Herr H. G. VOLKHARDT, Südmoslesfehn:
„Stadtgeschichte im Spiegel alter Kirchenbücher, dargestellt am Beispiel Vechta vom Dreißigjährigen Krieg bis zur Franzosenzeit".

263. Am 12. März 1983
Herr Bauunternehmer E. E. VIET, Oldenburg:
„Münzen und Medaillen im Spiegel der Heimatgeschichte und Familienkunde"

## 6. Die Studienfahrten 1982

Vorbereitung: Professor Dr. W. HARTUNG

164. Studienfahrt des Frühjahrs 1982
„Nordfriesland und angrenzendes Dänemark"

13. bis 16. April 1982
Fahrtvorbereitung: Professor Dr. W. HARTUNG
Fahrtleitung: Studiendirektor K. BARELMANN

1. Tag: Über die Weser bei Lemwerder, vorbei an Bremervörde zur Elbfähre Wischhafen-Glückstadt. Über die Stör nach Brunsbüttel. Über Meldorf, Heide an der Eider zu dem niederländisch geprägten Friedrichstadt. In Husum Besuch des Nissenhaus-Museums.
Standquartier in Hotels in Bredstedt.

2. Tag: Durch den Sönke-Nissen-Koog und entlang des Speicher-Beckens im Hauke-Haien-Koog (Naturschutzgebiet) zum Hafen Schüttsiel. Schiffsfahrt zur Hallig Hooge, zurück über Dagebüll.

3. Tag: Über Niebüll, Klanxbüll (spätromanische Halligkirche) zum NOLDE-Museum in Seebüll. Über die dänische Grenze entlang der Westküste zur alten dänischen Königsstadt Ribe (Stadtführung).

4. Tag: Nach Schleswig. Besichtigung der dortigen Sehenswürdigkeiten und Studienobjekte; Dom, Altstadt mit Fischersiedlung Holm, Landesmuseum in Schloß Gottorf mit den Ausgrabungsergebnissen von Haithabu, Nydamboot, Thorsberger Opferfund u. a. und zur Ausgrabungsstelle Haithabu.
Rückfahrt über die Autobahn Hamburg (Elbtunnel) – Bremen.

Hierzu vorbereitender Vortrag am 15. März 1982 im Anschluß an die Jahreshauptversammlung 1982.

Herr Professor Dr. W. HARTUNG
„Nordfriesland und angrenzendes Dänemark"

Landesbibliothek Oldenburg

165. Studienfahrt des Sommers 1982
„Island – Vulkane, Geysire und Eis"
18. Juli bis 1. August 1982
Leitung: Professor Dr. W. HARTUNG.

166. Studienfahrt des Sommers 1982
„Grönland – Arktische Landschaft, Inlandeis und Wikingersiedlung"
über Kopenhagen
12. bis 21. August 1982
Leitung: Professor Dr. W. HARTUNG

167. Studienfahrt (Halbtagsfahrt) am 7. August 1982
„Besondere Landschaftsgebiete bei Oldenburg"
Fahrtvorbereitung und Leitung: Professor Dr. W. HARTUNG
Botanische Führung: Studiendirektor i. R. H. TABKEN
Geologische Führung: Professor Dr. W. HARTUNG

1. Die Osenberge und ihre Schlatts
Morphologie, Geologie und Vegetation
2. Bei Wildeshausen das Tal der Hunte am Pestruper Gräberfeld
Morphologie, Geologie und Vegetation

168. Studienfahrt (Halbtagsfahrt) am 8. September 1982
Vorbereitung und Leitung: Professor Dr. W. HARTUNG
„Lascaux – Höhle der Eiszeit mit der (neben Altamira) berühmtesten Felsmalerei des eiszeitlichen Menschen vor 17 Jahrtausenden – Sonderausstellung am Roemer- und Pelizäusmuseum in Hildesheim".
Dazu begleitende Ausstellung eiszeitlicher Kleinkunst mit Objekten aus Frankreich (Magdalénien) und Südwestdeutschland (Aurignacien) .
1940 wurde in Südwestfrankreich im Gebiet der Dordogne durch spielende Kinder die Höhle von Lascaux mit ca. 600 Felsmalereien entdeckt. Der berühmteste Höhlenraum ist der „Saal der Stiere". Tausende haben die Reise dorthin gemacht, um dieses einzigartige Meisterwerk prähistorischer Kunst zu sehen. Aber die Öffnung der Höhle bedeutete die Gefährdung der Felsbilder durch Atmosphäre und Organismen. 1963 wird Lascaux geschlossen, um die Bilder zu retten. 1980 kommt es aus Anlaß der gemeinsamen Ausstellung aller französischen Nationalmuseen zu der einmaligen, totalen, originalgetreuen Nachbildung des „Saales der Stiere" aus Lascaux mit modernsten Mitteln neuer Museumstechnik. In Hildesheim ist die erste Präsentation außerhalb von Paris in der Weltöffentlichkeit. Der Besuch ist das Erlebnis des bedeutsamsten Zeugnisses eiszeitlicher Felsmalerei, zugleich das Erlebnis modernster Dokumentation einmaliger, nicht zugänglicher Objekte von Weltgeltung.
Wiederholung dieser Studienfahrt am 29. September 1982.

169. Studienfahrt des Herbstes 1982
„Mecklenburg – Vorpommern – Insel Rügen mit Doberan, Rostock, Stralsund, Rügen, Güstrow, Schwerin"
Standquartier in Rostock
5. bis 8. und 8. bis 11. Oktober 1982
Fahrtvorbereitung: Professor Dr. W. HARTUNG und Studiendirektor K. BARELMANN.

Landesbibliothek Oldenburg

Fahrtleitung: Professor Dr. W. HARTUNG, Studiendirektor K. BARELMANN und Studiendirektor Dr. W. ERASMUS.

1. Tag (5. bzw. 8. 10.): Lübeck – Selmsdorf, Wismar – Stadtrundfahrt, Kloster Doberan, Rostock.

2. Tag (6. bzw. 9. 10.): Besichtigungen in Rostock und Warnemünde.

3. Tag (7. bzw. 10. 10.): Stadtbesichtigung Stralsund, auf der Insel Rügen: Forst Granitz, Putbus, Bergen, Saßnitz, Kreidefelsen von Stubbenkammer, Kap Arkona.

4. Tag (8. bzw. 11. 10.): Güstrow mit den BARLACH-Gedenkstätten, Heimatmuseum Sternberg, Dom in Schwerin, Lübeck – Selmsdorf.

170. Studienfahrt (Halbtagsfahrt) in das Museumsdorf Cloppenburg am 11. Dezember 1982
„Der Einzug der Dampfmaschine als historisches Ereignis für Wandel und Probleme in unserer Landschaft"

Vorbereitung und Leitung: Professor Dr. W. HARTUNG

Besichtigung des vor der Münchhausenscheune des Museumsdorfes Cloppenburg ausgestellten Tiefpfluges.

Im Vortragssaal: Begrüßung durch Museumsdirektor Dr. H. OTTENJAN
Vortrag von Dr. H. KAISER, Museumsdorf Cloppenburg
Einführung durch Landw.-Oberrat G. HUGENBERG, Direktor der Emsland-GmbH in Meppen, zu den Filmen: „Moordämmerung" und „Ödland ist Luxus".
Schlußwort: „Wie denken wir heute" von Professor Dr. W. HARTUNG.

Besichtigung der Sonderausstellung „Dampfmaschinen gegen Moor und Heide – Ödlandkultivierung zwischen Weser und Ems".

Diskussion und Aussprache im Dorfkrug des Museumsdorfes unter der Leitung von Studiendirektor i. R. H. TABKEN.

Landesbibliothek Oldenburg

# Fahrtbericht 1982

## 1. Nordfriesland und das angrenzende Dänemark
## Studienfahrt Frühjahr 1982

von Dipl.-Ing. H. H. Wigger

Die Studienfahrt – 4 Tage vom 13. bis 16. April – sollte den Teilnehmern das mit Oldenburg so eng verbundene Schleswig-Holstein näher bringen, das Verhältnis Land – Meer – Menschen – unter den dortigen Gegebenheiten aufzeigen und darauf hinweisen, daß der dänische Teil Jütlands hierzu fast keine Unterschiede aufweist. Planung und Organisation lag in den Händen von Prof. Dr. W. Hartung, die Fahrt leitete Stud. Dir. K. Barelmann, geschichtliche Informationen steuerte O.Stud. Rat Dr. H. Munderloh bei. Vorträge und Führungen durch Fachleute am Ort rundeten das Bild ab. Vor der Fahrt gab Prof. Dr. Hartung eine geologische Einführung.

Die jütländische Halbinsel ist durch die Eiszeiten geformt worden: Im Osten die Endmoränen und Stauchmoränen der jüngsten Vereisung, der Würm-Eiszeit, im Südwesten das Urstromtal der Elbe und im Westen die Geestrücken der älteren Riß-Eiszeit. Daher findet man im Osten eine stark gegliederte und gewellte Landschaft mit vielen Seen, den Resten der ehemaligen Gletscher. Im Südwesten, südlich der Halbinsel Eiderstett, haben die Urströme der Eider, Elbe und Weser eine große Hohlform gebildet, die heute noch besteht und mit großen Sandbänken angefüllt ist. Hier konnte die langsam steigende Nordsee bis an den Geestrücken vordringen und große Marschflächen ablagern, die heutige Kremper und Wilster Marsch. Nördlich von Eiderstett fällt die Landschaft flach nach Westen ab. Hier konnten die Gletscher der Würm-Eiszeit, die ja nur den Ostteil der Halbinsel erreichten, den von der Riß-Eiszeit planierten Boden nicht mehr verändern. Verwitterung und das nach Westen abfließende Wasser ebneten den Boden noch weiter ein. Damals reichte das Land noch viel weiter nach Westen in die See hinein, aber die See konnte in den langgestreckten Tälern der Abflußrinnen auch weit ins Land eindringen. Es entstanden ausgedehnte Moore, deren Torf durch das Meerwasser salzhaltig wurde. Die langsam steigende Nordsee lagerte darüber im Wechsel von Ebbe und Flut fruchtbaren Marschboden ab. Im Untergrund in 3000 bis 4000 m Tiefe reicht die Zechstein-Formation auch nach Jütland und enthält langgestreckte Salzrücken, an deren Flanken Erdöl gefunden wurde.

Die Halbinsel Jütland war schon sehr früh besiedelt. Funde, die im Landesmuseum Gottorp und in anderen Museen, z. B. in Meldorf, zu sehen sind, zeigen, daß schon vor mehr als 200 000 Jahren hier Menschen wohnten. Vor 10 000 Jahren lebten hier Rentierjäger, vor 4500 Jahren sind seßhafte Bauern nachgewiesen, die Getreide anbauten, die ihre Steinwerkzeuge handwerksmäßig aus Flintknollen schlugen und für ihre Toten Steingräber errichteten. Brennöfen für Keramik sind etwa seit dem Jahre Null bekannt, ebenso der Wendepflug. Erste überlieferte Nachrichten über Bewohner Jütlands stammen aus römischer Zeit, als 113 v. Chr. die aus Jütland kommenden Cimbern die Grenzen Roms im heutigen Kärnten erreichten und Land forderten. Sie wurden im Jahre 101 vernichtet. Im Gegenzug erforschten später, um 50 n. Chr., die Römer die „Cimbrische Halbinsel".

Zu der Zeit lebten im Norden der Halbinsel die aus Skandinavien eingewanderten Dänen, im Südosten die Angeln und im Südwesten sächsische Stämme. Unter dem Druck der von Norden vorstoßenden Dänen und der von Osten nach Angeln drängen-

Landesbibliothek Oldenburg

den Slaven (Obotriten) und infolge wachsender Bevölkerung wanderten um 450 n. Chr. Teile der Angeln und Sachsen aus, uns zwar nach Britannien, das die Römer um 400 verlassen hatten. Hierbei benutzten sie Ruderboote vom Typ „Nydam", wie es im Museum Gottorp steht. Ein Teil der Sachsen ging über die Elbe nach Niedersachsen. Im 8. Jahrhundert werden die Berichte aus Schleswig-Holstein ausführlicher. Die Franken dringen über die Elbe vor und stoßen mit den dort noch lebenden Sachsen zusammen. Die Inseln werden von Friesen besiedelt. Die ersten Kirchen werden errichtet (Meldorf, Ribe, Haithabu-Schleswig) und die Missionstätigkeit in Richtung Norden und Osten beginnt (Ansgar). Der Handel zwischen dem Westen (Dorestad) und dem Osten (Birka) erhält durch König Göttrick von Dänemark einen zentralen Umschlagplatz in Haithabu, von den Franken Sliesthorp genannt, an der Stelle, an der die Nordsee über Eider und Treene und die Ostsee über die Schlei sich bis auf 16 km nähern. Hier fuhren die Schiffe mit der Flutwelle der Nordsee bis zum heutigen Hollingstedt. Von dort wurden die Waren oder auch die ja noch verhältnismäßig kleinen Schiffe über die Landenge bis zur Schlei transportiert. So wurde der weite und gefährliche Umweg über Skagen vermieden. In Haithabu wurden Kaufleute aus dem zerstörten Rerik (wahrscheinlich Oldenburg in Holstein) angesiedelt. Der Ort entwickelte sich schnell zu einer beherrschenden Handelszentrale, besonders als der anfangs noch bestehende Tauschhandel durch die Geldwirtschaft abgelöst wurde und der Ort das Münzrecht erhielt. Handelsgegenstände waren außer den üblichen Handelswaren auch Menschen, die als Sklaven verkauft wurden. Mit der Missionierung wurde aber auch eine wesentliche Änderung der Gesellschaftsordnung eingeleitet. Die unbedingte Herrschaft der Freien über die Unfreien, das waren bis zu 80% der Menschen, geriet ins Wanken. Tüchtige Unfreie, z. B. Handwerker, brachen aus dem Herrschaftsgefüge aus und gingen als Selbständige in die Städte, wo sie ihre Fähigkeiten gut verkaufen konnten. Haithabu hatte im Sommer, während der Zeit, in der eine Schiffahrt überhaupt nur möglich war, bis zu 1000 Bewohner, im Winter waren es 200 bis 300. Unter Ansgar wird hier eine Kirche erbaut. In der Mitte des 10. Jahrhunderts wird ein Bistum errichtet, aber 1050 wird Haithabu von Wikingern zerstört. Die Bevölkerung siedelt auf das Nordufer der Schlei über und begründet damit das heutige Schleswig, das nun als Bischofsstadt und später als Hauptstadt des Herzogtums Schleswig und zeitweise auch des Königreichs Dänemark immer eine wichtige Rolle spielte. Der Handel, der zunächst mit nach Schleswig umgezogen war, ging ab Mitte des 12. Jahrhunderts auf Lübeck über. Die weitere Geschichte Schleswig-Holsteins ist sehr wechselhaft. Lange Zeit war die Eider die Grenze zwischen Dänemark – mit Schleswig – und dem Deutschen Reich – mit Holstein. Im Jahre 1111 wird Adolf von Schaumburg als Graf von Holstein eingesetzt, dessen Nachfolger bis zu ihrem Aussterben im Jahre 1459 regierten. 1460 wählten die Stände König Christian I. von Dänemark aus dem Hause Oldenburg-Delmenhorst zum Nachfolger und legten im Ripener Vertrag fest, daß die Länder Schleswig und Holstein auf ewig zusammen bleiben sollten. 400 Jahre lang blieb jetzt das Land mit Dänemark eng verbunden, bis nach dem preußisch-dänischen Krieg von 1864 am 12. 1. 1867 die preußische Provinz Schleswig-Holstein begründet wurde, mit dem Regierungssitz in Schleswig. Nach dem ersten Weltkrieg fiel Nordschleswig auf Grund einer Volksabstimmung an Dänemark zurück. 1945 wurde aus der Provinz das Bundesland Schleswig-Holstein mit dem Regierungssitz in Kiel. Schleswig wurde Sitz der höchsten Landesgerichte.

Wenden wir uns nach diesem kurzen Ausflug in die Geschichte des Landes einem anderen, für das Land wichtigen Thema zu, dem Kampf des Menschen mit dem Meer. Der fruchtbare Boden der Marschen begünstigte die Ansiedlung des Menschen. Die Nachbildung eines Hauses aus der heutigen Kremper Marsch, das in das Jahr 100 n. Chr. datiert wird, steht im Museum in Heide. Der Mensch lernte es, sich dem langsam stei-

Landesbibliothek Oldenburg

genden Meeresspiegel anzupassen, indem er seine Häuser auf Wurten setzte. Erste Deichbauten sind um das Jahr 1000 nachgewiesen. Dadurch wurde aber das Land entwässert, und der unter der Marsch liegende Torf trocknete ein, so daß sich das Land senkte. Außerdem baute der Siedler noch den Torf ab, um Brennstoff und Salz (aus der Torfasche) zu gewinnen. So entstanden im Hinterland ausgedehnte, unter dem Meeresspiegel liegende Flächen. Nun genügte eine besonders hohe Sturmflut, um weite Teile des Landes unter Wasser zu setzen, wobei ganze Ortschaften und Tausende von Menschen untergingen. Das Land wurde zum Watt. So geschah es im Jahre 1362, wobei die Inseln Sylt, Amrum und Foehr etwa ihre heutige Gestalt erhielten, und im Jahre 1634, als die Insel Nordstrand zerrissen wurde und das Kirchspiel Rungholt unterging. Die Überreste dieser Katastrophe, die Inseln Pellworm, Nordstrand und die Hallig Nordstrandischmoor, sind heute eingedeicht. Dabei entstanden auch die jüngeren Wattströme, z. B. die Hever. Reste des ursprünglichen Landes sich auch die Halligen. Im Watt kann man noch an vielen Stellen Hinweise auf die frühere Besiedlung finden, die u. a. im Nissen-Museum in Husum gezeigt werden.

Aber der Mensch gibt sich nicht geschlagen. Er gewinnt auch Land zurück. Dazu errichtet er im Watt an der Flutkante Lahnungen, das sind durch Reisigdämme abgeteilte Flächen, in denen das Wasser zur Ruhe kommt, so daß sich die Schwebstoffe besser absetzen können. So wächst das Land langsam höher. Wenn es durch die normalen Tiden nicht mehr überspült wird, ist es deichreif. Wird es jetzt eingedeicht, so wird ein Koog gebildet. Entscheidend für die Sicherheit des eingedeichten Landes sind die Deiche. Ihre Form wurde aufgrund neuer Erkenntnisse in den letzten Jahren wesentlich geändert. Der frühere Pralldeich wurde durch einen Deich mit einer wellenbrechenden Seeseite, an der die Wellen sich totlaufen, abgelöst. Dieser hat zwar eine wesentlich breitere Sohle, aber dadurch ist der moorige Untergrund auch spezifisch weniger belastet, so daß der Deich sicherer steht. Der vor der Eindeichung als Seedeich dienende alte Deich bleibt als sogenannter Schlafdeich stehen und wird weiterhin für Notfälle gepflegt. Die durch ihn hindurchführenden Wege sind mit Sperrvorrichtungen ausgerüstet, für die das Material direkt an der Sperrstelle bereitgehalten wird. Entscheidend für die Nutzung des Koogs ist eine zuverlässige Entwässerung, auch deshalb, weil der im Lande auf der Geest fallende Regen schnell nach Westen abfließt und mit der Koogentwässerung abgeführt werden muß. Das Wasser wird durch Sielgräben gesammelt und durch selbsttätige Sieltore im Deich ins Meer geleitet. Die Pflege dieser Sielgräben ist eine wichtige, immer wiederkehrende Aufgabe für die Koogbauern. Um auch bei ungünstigen Flutverhältnissen, die das Öffnen der Sieltore verhindern, das Wasser abführen zu können, hat man bisher Schöpfwerke vorgesehen. Bei starken Regenfällen auf der Geest reichen diese aber nicht immer aus, und dann steht der Koog unter Wasser. Ein moderner Koog, der Hauke-Hayen-Koog, hat deshalb ein großes Speicherbecken bekommen, das durch ein großes Siel und vier Sieltore direkt in einen großen Priel entwässert. Mit dem Speicherbecken will man noch ein Problem lösen. Die Salzwiesen des Deichvorlandes sind lebensnotwendig für die Zugvögel als Rast- und Futterplatz. Werden sie jetzt eingedeicht, so wird zwar ein Speicherbecken vorgesehen, aber hier steht dann Süßwasser und das Salzwiesen-Biotop ist nicht mehr vorhanden, so daß die darauf angewiesenen Zugvögel abwandern müssen. Dieses Problem, das die Forderungen der Deichbauer im Hinblick auf die Sicherung des Landes mit den Wünschen der Naturschützer und Ökologen in Übereinstimmung bringen soll, wird z. Zt. bei Deichplanungen in der Nordstrander Bucht behandelt.

In der Landschaft ist der Übergang von der Geest zur Marsch scharf ausgeprägt. Auf der Geest ist das Land von Heckenwällen, den Knicks, durchzogen, die die Winde abhalten, das Austrocknen verhindern und für ein günstiges Mikroklima sorgen. Beim

Landesbibliothek Oldenburg

Übergang in die Marsch, der auch durch eine Stufe im Gelände markiert ist, verschwinden die Knicks. Dafür erscheinen die Entwässerungsgräben, die hier die zu große Feuchtigkeit abführen. Einen sehr guten Einblick in die Art der Nutzung eines Koogs bietet der Sönke-Nissen-Koog, der seine Entstehung einem in Südafrika reich gewordenen Sohn der Gegend, dem Friesen Sönke Nissen, verdankt und 1924–1926 entstand. Er ist der letzte auf privater Basis entstandene Koog und umfaßt 1000 Hektar. Die Einzelhöfe, die z. T. noch zum Erbe Nissens gehören, sind 30 und 60 ha groß. Ihre Namen erinnern an Südafrika. Einer der Höfe gehört einem Schweden, Dalerus, dem 2. Mann der Frau Nissen. Auf seine Veranlassung fand hier eine Begegnung zwischen englischen Staatsmännern und der deutschen Regierung am 7. 8. 1939 statt, ein letzter Versuch zur Vermeidung des Krieges.

Ein Blick über den Seedeich zeigt am Horizont den Kranz der Halligen. Diese Reste des einstigen Festlandes sind heute ein wichtiger Schutzwall für die Küste. Sie fangen als Wellenbrecher den direkten Angriff des Meeres ab, deshalb tut man alles nur Mögliche, um ihren Bestand zu sichern. So dürfen sie nur für die Viehwirtschaft genutzt werden, damit die Grasnarbe erhalten bleibt. Die Häuser sind auf Warften errichtet.

Die Geschichte und die Strukturen des Landes, die hier nur angedeutet werden konnten, wurden durch Besichtigungen noch näher erläutert. Schon während der Fahrt bot sich Gelegenheit, auf besondere Einzelheiten hinzuweisen. Zwischen Bremen und der Elbe führt der Weg entland der Grenze zwischen der Geest, der drenthestadialen Eisrandlage der Lamstedter Staffel und dem Teufelsmoor, der dazugehörigen eiszeitlichen Abflußrinne, vorbei an der Wingst, einer bewaldeten Geestinsel mit dem „deutschen Olymp".

Lt. Baudirektor Dipl.-Ing. Wigger erläuterte Denkmäler der Technik-Geschichte; denen man auf der Fahrt begegnete: Bei Hemmoor ist neben der 1974 erbauten Ostebrücke noch die alte Schwebefähre zu sehen, die als technisches Denkmal betriebsfähig erhalten wird. Weiter ging es durch das obstreiche Kehdingen zur Fähre nach Glückstadt. Von dort fährt man durch die Kremper Marsch und das Industriegebiet bei Brunsbüttel und erreicht hier den Nord-Ostsee-Kanal, der z. Zt. noch auf einer Fähre überquert wird. Der Kanal, in den Jahren 1888 bis 1895 erbaut, verbindet die Nordsee mit der Ostsee. Je 4 große Schleusen in Brunsbüttel und Kiel-Holtenau dienen als Übergang auf die Meereshöhe. Der Kanal ist 100 km lang und ist bei einer Wassertiefe von 11 m an der Sohle 90 m und an der Oberfläche 160 m breit. Da er als Niveaukanal gebaut ist, ist er stellenweise 50 m tief ins Gelände eingeschnitten, während in der Marsch sein Wasserspiegel 3 m über der Geländefläche liegt. Jährlich durchfahren ihn 90 000 Schiffe. Kurz vor Heide, der alten Hauptstadt der Dithmarscher Bauernrepublik, liegt Hemmingstedt, bekannt durch den Sieg der Dithmarscher über ein Fürstenheer. Hier steht über einem Salzstock eine Raffinerie, die das hier geförderte Erdöl aufbereitet. Ihre Kapazität ist mit 6 Mio. t jährlich so groß, daß über eine Ölleitung Rohöl von Brunsbüttel herangeführt und über eine zweite Leitung Fertigprodukte nach dort abgegeben werden. Außerdem sind im Salzstock 12 Kavernen für die Lagerung von 220 000 t Erdöl ausgespült worden.

Ein Besuch in Friedrichstadt zeigt eine Stadt mit holländischem Charakter. Hier siedelte vor 350 Jahren Herzog Friedrich III. von Gottorf aus Holland geflüchtete Remonstranten an, die – wie auch später andere Konfessionen – ungehindert ihre Religion ausüben und ihre Stadt selbst verwalten konnten. Das gilt auch heute noch. Heute hat die Stadt 4 Kirchen, die von 5 Konfessionen in gegenseitiger Absprache genutzt werden. In Husum, der grauen Stadt am Meer Theodor Storms, steht das Nissen-Haus mit dem Nordfriesischen Museum. Prof. Dr. Wohlenberg, der Nestor der Westküstenforschung und Museumsdirektor Dr. Lengsfeld führten die Exkursionsgruppe in dem eindrucksvollen Gebäude, das von einem in den USA reichgewordenen Husumer Bürger gestiftet wurde mit dem Auftrag, friesische Kulturgüter zu sammeln und zu erhalten. Das Museum

Landesbibliothek Oldenburg

zeigt Ergebnisse der Forschungen an Warften, Halligen und im Watt, friesische Hausformen und Einrichtungsgegenstände.

Eine Fahrt nach der Hallig Hooge, die zugleich eine Rundfahrt um die größte Hallig Langeneß bot, ließ erkennen, in welch großem Ausmaß die Halligen, aber auch die Inseln Amrum und Foehr und die vorgelagerten Sände einen Schutz für die Küste bieten. Man erkannte die verschiedenen Formen der Halligen – eine einzige Warft für ein kleines Dorf auf Gröde, mehrere Warften für jeweils mehrere Wohnhäuser auf Hooge oder Einzelwarften auf Langeneß. Erinnerungen an frühere Zeiten weckt der Königspesel des Walfänger-Kapitäns Bandicks mit seiner schönen Wandverkleidung aus Harlinger friesischen Kacheln in blauer Farbe mit dem eingepaßten Schiffsbild, das auf 20 Fliesen in einem braunen Farbton ausgeführt ist. Bandicks baute sich dieses Haus auf Hooge im Jahre 1776. Auch die Hooger Kirche, die älteste Halligkirche aus dem Jahre 1637, in die aber Teile älterer Kirchen eingebracht sind, enthält altes Kulturgut, so eine Renaissance-Kanzel und das geschnitzte Kirchengestühl aus dem 17. Jahrhundert. Ähnlich ist die Kirche in Klanxbüll, die auf der Warft einer ehemaligen, seit langem eingedeichten Hallig liegt, ausgestattet.

In Seebüll hat der Maler Emil Nolde sich in den Jahren 1927–1937 einen Wohnsitz gebaut. 1867 geboren, war er zunächst Holzschnitzer, ging als Fachlehrer nach St. Gallen und hatte hier mit einer lustigen Postkartenserie über die Schweizer Berge soviel Erfolg, daß er unabhängig wurde und sich ganz der Malerei widmen konnte. Nach seiner Heirat 1902 und kurzem Aufenthalt auf der Insel Alsen zog er nach 1927 nach Seebüll, wo er 1956 starb. Er und seine Frau sind auf dem Grundstück beigesetzt. Das Haus und alle noch vorhandenen Bilder sind in eine Stiftung eingebracht mit der Auflage, der Öffentlichkeit eine dauernde Ausstellung zu bieten. Nolde's Bilder zählten in der NS-Zeit zur entarteten Kunst, er selbst hatte Malverbot. Trotzdem entstanden in jener Zeit zahlreiche Bilder. Seine Bilder – Landschaften, Blumen, Portraits, volksverbundene und religiöse Motive – beeindrucken durch ihre Farbenfreudigkeit, zeigen aber auch düstere, melancholische Stimmungen.

Ribe, die älteste dänische Stadt, seit 948 Bischofssitz, im Mittelalter wichtige Hafen- und Handelsstadt mit 5000 Einwohnern, ist heute ohne Bedeutung. Die stellenweise schöne mittelalterliche Stadt steht heute zum großen Teil unter Denkmalsschutz. Viele Häuser zeigen schöne Fachwerke und Schnitzereien. Der Hafen ist nur noch Sporthafen. Eine Säule mit Sturmflutmarken enthält u. a. auch die Marke der Flut von 1634. Sehenswert ist der Dom aus dem 12. Jahrhundert, der die frühere Bedeutung der Stadt ahnen läßt. Im Katharinenkloster, dem letzte von einstmals vier, leben heute noch Stiftsdamen. Während der Reformation wurden durch den ersten Reformator Hans Tausen, an den ein Denkmal erinnert, sehr viele Dokumente der katholischen Zeit vernichtet, so daß heute viele Daten fehlen.

Am Ende der Schlei liegt die Stadt Schleswig. Die Schlei ist der Rest einer eiszeitlichen Schmelzwasserrinne, die Ostsee dringt hier 40 km tief in das Land ein und bietet dem Wassersport ein gesuchtes Revier. Die ältesten Zeugen der Stadt Schleswig sind ein Runenstein, der im Museum Gottorf zu sehen ist, und der St. Petri-Dom, dessen Baubeginn im 11. Jahrhundert liegt. Nach der Zerstörung von Haithabu im Jahre 1050 siedelten sich die geflohenen Einwohner dort an, wo heute der Holm liegt. Zunächst nahm Schleswig im Handel den Platz von Haithabu ein, mußte ihn aber 100 Jahre später an die von Heinrich dem Löwen geförderte Hansestadt Lübeck abgeben. Dafür wurde die Stadt geprägt durch die geistliche und weltliche Obrigkeit, den Bischof und den Herzog, und durch ihre Bauten, den Dom, das Johanniskloster und Schloß Gottorf. Im 11. Jahrhundert als Feldsteinkirche errichtet, wurde der Dom im Anfang des

Landesbibliothek Oldenburg

12. Jahrhunderts zunächst in Tuffstein und gegen Ende des Jahrhunderts in Backstein auf die heutige Größe erweitert. Hier ist König Friedrich I. von Dänemark, gestorben 1533, in einem prächtigen Monument aus weißem Alabaster beigesetzt. Außerdem steht hier der aus Eichenholz von Heinrich Brüggemann geschnitzten Bordesholmer Altar, ein einmaliges, 14 m hohes Kunstwerk der Spätgotik, dessen 22 Felder eine Fülle von lebendigen Szenen und ausdrucksstarken Figuren enthalten. Der Kreuzgang des Domes, Schwahl genannt, ist mit Wandmalereien aus der Zeit um 1280 verziert. Auf dem Holm, einer idyllischen, gepflegten Fischersiedlung, liegt das Benediktiner-Nonnenkloster St. Johannis, seit der Reformation Stift für adlige Damen, das auch heute noch bewohnt ist. In der Klosterkirche ist der Chor durch einen Triumpfbogen vom Raum für die Gemeinde getrennt. Im Chor stehen die Betstübchen der 9 Konventualinnen und neben dem Barockaltar ein geschnitztes Sakramentshaus von etwa 1450. Zu den Kunstschätzen des Klosters gehört auch das Tafelsilber aus dem Hause Goethes mit 4 großen silbernen Leuchtern, das durch Erbgang an das Kloster fiel. Im Remter sieht man die Familienwappen ehemaliger Konventualinnen. Unter der Führung des Dompfarrers gewannen die Exkursionsteilnehmer einen tiefen Eindruck von diesen Kunstschätzen.

Schloß Gottorf, die Residenz der Herzöge von Gottorf, mit seinen Museen wurde ein besonderes Erlebnis durch den Empfang, den der aus Oldenburg bekannte Generaldirektor der Schleswig-Holsteinischen Museen Prof. Dr. G. Wieteck der Exkursion im Hirschsaal bereitete, und durch die Führungen, die die wissenschaftlichen Abteilungsleiter gestalteten. Der erste Herzog, Adolf, kam aus dem Hause Oldenburg, im Jahre 1544. Er ließ nach einem Brand das Schloß im Jahre 1565 neu aufführen. In der Schloßkapelle und im Hirschsaal zeigt sich die auf Representation bedachte Lebensart des Barock. Aber erst am Ende des 17. Jahrhunderts wurde der aus verschiedenen Teilen bestehende Wohnbau zusammengefaßt und durch die machtvolle Südfront überbaut, die dem Schloß den imponierenden Eindruck verleiht. Vor 1945 war das Schloß jahrzehnte lang Kaserne. Erst 1947 wurde es zu seiner historischen Bedeutung zurückgeführt, indem hier das Landesarchiv und das Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte untergebracht wurden. Die im Museum gezeigten Funde sind bis in die Elster-Eiszeit (500 000 Jahre) datiert. Sehr viele Objekte aus späterer Zeit wurden in Opfermooren gefunden. Einmalig ist das Nydam-Boot aus den Jahren um 400 v. Chr., das älteste seetüchtige Schiff Nordeuropas.

Am Wall von Haithabu, im Anblick der 24 Hektar großen Fläche des Stadtgebietes, entwickelte der Leiter der Ausgrabungen, Dr. Schietzel, ein aus bisherigen Funden gewonnenes anschauliches Bild über das Leben der Stadt, in der Handel und Gewerbe blühten, und die gesellschaftlichen Verhältnisse der beginnenden Urbanisation. Weiterhin schilderte er die bisherigen Ausgrabungen und die weiteren Pläne. Danach sind jetzt 5 % der Stadtfläche und 1,5 % der Hafenfläche erforscht. 60 Forscher, darunter viele Spezialisten, arbeiten an dem Projekt, bei dem bis jetzt schon über 34 000 Einzelstücke geborgen wurden. Ein Museumsneubau in der Nähe der Ausgrabungsstelle am Haddebyer Noor, der die Ergebnisse der Ausgrabungen aufnehmen soll und in seinen Ausmaßen auf den voraussichtlich großen Besucherstrom ausgelegt ist, soll 1984 mit der Kiellegung des vom Grunde des Hafens geborgenen Schiffes eröffnet werden. Allerdings wird die gesamte Aufbauzeit des Schiffes wegen der Konservierungsarbeiten 7–8 Jahre erfordern. Aber dann wird man von dem Schiff aus einen Ausblick auf die Stelle haben, wo einst die Handelsstadt Haithabu stand, und sich ein Bild von ihr und dem Leben in ihr machen können.

Landesbibliothek Oldenburg

## 2. Mecklenburg – Vorpommern – Insel Rügen

Herbst-Studienfahrt des Oldenburger Landesvereins für Geschichte, Natur- und Heimatkunde

von Dipl.-Ing. H. H. Wigger

Fahrten in die DDR zu den dort liegenden Stätten deutscher Geschichte gehören seit einigen Jahren zum Fahrtenprogramm des Oldenburger Landesvereins. Sie sollen das Bewußtsein der gemeinsamen Geschichte und der Kulturverbundenheit aufrecht erhalten bzw. erwecken, soweit jüngere Menschen an der Fahrt teilnehmen. Ziel dieser Fahrt war Mecklenburg und seine Hansestädte sowie die Insel Rügen. Die Fahrt wurde vorbereitet von Stud.-Dir. K. Barelmann und Prof. Dr. W. Hartung, die Reiseleitung übernahmen Stud.-Dir. K. Barelmann, Stud.-Dir. Dr. Erasmus und Prof. Dr. W. Hartung. Das große Interesse machte 2 Fahrten erforderlich, die in der Zeit vom 5.–11. Oktober stattfanden.

Die Landschaft Mecklenburgs ist geformt von der letzten, der Weichseleiszeit, die vor 10 000 Jahren zuende ging. Die End- und Stauchmoränen dieses Eisvorstoßes bilden das „Nördlicher Landrücken" genannte Gebiet, in dem liegengebliebene Eisreste zu Seen wurden. Nach Süden hin flossen die Schmelzwässer ab, führten große Sandmassen mit sich, die als Sanderflächen abgelagert wurden und flossen über das Eberswalder Urstromtal zum Urstromtal der Elbe ab. Nach Norden hin war der Boden durch das Eis glattgehobelt, so daß hier das Land eben ist, unterbrochen von langgestreckten Erdwällen, den sog. Osern, die von Rissen in der Unterseite des Eises geformt wurden. Der in der Litorina-Transgression steigende Meeresspiegel gab der Ostseeküste ihre heutige Gestalt: in Schleswig-Holstein Überflutung von Tälern in der Endmoräne, die Förden, und in Mecklenburg Überflutung der flachen Grundmoräne, die Bodden. Die Brandung griff die Küste an, es entstanden Steilküsten, und Meeresströmungen transportierten das abgebrochene Material in östlicher Richtung ab und bildeten Haken, Nehrungen und Strandseen (Haffe). Rügen ist ein Ergebnis dieser Vorgänge, die auch heute noch ablaufen. Nur auf Rügen tritt der ältere Untergrund in den Kreidefelsen der Halbinsel Jasmund hervor. Die Abbruchkante des Königsstuhles läßt die Entstehung der Kreideschichten mit den Einlagerungen von Feuerstein gut erkennen.

Die Geschichte Mecklenburgs reicht weit in die Vorzeit zurück. Eine Besiedlung ist bereits um 5000 v. Chr. nachweisbar. Bis 500 n. Chr. bewohnten germanische Stämme (Langobarden, Angeln, Sachsen) das Land. Als sie nach Westen abzogen, drangen um 600 n. Chr. slawische Stämme (Obotriten, Polaben u. a.) in die verlassenen Gebiete ein. Ein erstes Datum der Geschichte ist das Jahr 780, in dem Karl der Große ein Bündnis mit den Obotriten schloß. Otto der Große bezog die wendischen Gebiete in das Reich ein, die Bistümer Ratzeburg und Mecklenburg wurden gegründet.

Unter Heinrich dem Löwen werden diese Bistümer, die im Wendenaufstand 1106 vernichtet wurden, erneuert, das erste Kloster in Doberan und die Stadt Schwerin (1160) gegründet. Nach dem Sturz Heinrich d. L. hat Dänemark für einige Jahrzente – bis 1227 – die Herrschaft. Danach gehört Mecklenburg wieder zum Reich. Die Besiedlung des menschenarmen Raumes durch deutsche Einwanderer wird durch die Obotritenfürsten gefördert. Im 13. Jahrhundert entstehen die Hafenstädte Wismar, Rostock und Stralsund aus Kaufmannssiedlungen, die sich später der Hanse anschließen. Im 30-jährigen Krieg beherrschten zunächst die Kaiserlichen (1628 Wallenstein), ab 1631 die Schweden das Land. Im Westfälischen Frieden erhalten die Schweden Wismar, Stralsund und Vorpommern. 1721 geht Vorpommern an Preußen, Wismar bleibt formell bis 1903

Landesbibliothek Oldenburg

schwedischer Pfandbesitz. 1945 wird Vorpommern mit Mecklenburg vereinigt und 1952 das Land in 3 Bezirke aufgeteilt. Eine Besonderheit der Mecklenburgischen Geschichte, die im 15. Jahrhundert eingerichtet wurde und bis 1918 bestand, ist die „Landschaft". Sie entwickelte sich aus einer Vertretung der Stände – Lehnsadel, Stadtbürgermeistern und höherer Geistlichkeit –, von denen nach der Reformation Adel und Städte übrig blieben. Nur dieser kleine Personenkreis besaß alle politischen Rechte. Die Beziehungen zwischen Landesherr und Landtag waren in einer „Magna Charta" geregelt. Erst 1918 ging aus allgemeinen Wahlen ein demokratisch gewählter Landtag hervor.

Mecklenburg ist ein Agrarstaat. Nach der Bauernbefreiung um 1800 bewirkten ab Mitte des Jahrhunderts die Tätigkeiten der Landwirtschaftsreformer v. Thaer und v. Thünen sowie die Anwendung der Forschungsergebnisse J. v. Liebigs eine beträchtliche Erhöhung der Produktivität. Noch 1938 sind 37 % der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt. Der Großgrundbesitz überwiegt. Intensive Landwirtschaft macht Mecklenburg zu einer der Kornkammern Deutschlands. 1946 wird bei der Bodenreform mehr als die Hälfte des Landbesitzes enteignet und kollektiviert. Riesenbetriebe und Großmaschineneinsatz sollten die Produktion rationeller machen – eine industriemäßige Tier- und Pflanzenproduktion, zu deren Versorgung eine eigene Transport- und Lagerorganisation eingerichtet wurde. Der Durchreisende gewinnt beim Anblick der Felder den Eindruck, daß Kollektivierung und Großbetriebe den erhofften Erfolg nicht gebracht haben.

Die Industrie ist in der Hauptsache in den Häfen als Zulieferer zu den Werften konzentriert. Weil nach 1945 alle Landverbindungen nach Westen und zur Nordsee abgeschnitten wurden, hat die DDR ihre Häfen ausgebaut und modernisiert. Die Produktion ist auf die Sowjet-Union ausgerichtet, die 80 % der Tonnage abnimmt. Der Ausbau der Industrie hat dazu geführt, daß hier der jüngste Bevölkerungsquerschnitt der DDR festzustellen ist. Dementsprechend ist auch der Ausbau der Städte mit Wohnungen vorangetrieben worden. Rostock – als Beispiel – ist zum Überseehafen ausgebaut und dadurch zur Großstadt mit jetzt 225 000 Einwohnern geworden. Das Stadtbild ist hier wie auch in den anderen Städten dasselbe: historische Zentren, die langsam, aber mit Erfolg restauriert werden. Die alten Wohnviertel mit ihrer z. T. wertvollen Bausubstanz verfallen, während die neuen Stadtteile auf der grünen Wiese in bedrückender Uniformität entstehen, wobei, gelegentlich mit Erfolg, versucht wird, die Eintönigkeit der Wohnblocks durch architektonische Ideen aufzulockern. Nach diesen mehr allgemeinen Bemerkungen über Land und Leute nun noch einige besondere Eindrücke von der Fahrt:

Besucht wurden die Städte Rostock, Wismar, Güstrow, Schwerin, Sternberg, Stralsund und Bad Doberan. Städte, die jede für sich soviele historische und kulturelle Fakten bietet, daß ein kurzer Besuch nicht ausreicht, sie alle kennen zu lernen. Dennoch gelang es der Reiseleitung, ein Bild der Städte zu vermitteln und den Teilnehmern die kulturhistorisch wichtigsten Bauten näher zu bringen.

Die Marktplätze, zum größten Teil restauriert, bieten ein eindrucksvolles Bild vergangener Größe, besonders das Rathaus in Stralsund mit seiner Fassade nach dem Vorbild Lübecks und die Wasserkunst in Wismar.

Die Kirchen, wunderbare, hochragende Bauten der norddeutschen Backsteingotik, z. T. nach dem Vorbild der Lübecker Marienkirche gebaut, z. T. mit Anklängen an nordfranzösischen Kathedralen, werden z. Zt. restauriert, eine langwierige Arbeit, die immer wieder durch Geld- und Materialmangel gehemmt wird. Unvergeßlich die Zisterzienser Kirche in Bad Doberan. Einige Kirchen sind so zerstört, daß ein Wiederaufbau nicht

Landesbibliothek Oldenburg

möglich ist. So steht in Wismar von der Marienkirche nur noch ein Turm, der erhalten wird. Das Johanniskloster in Stralsund bietet in der ehemaligen Klausur eine Besonderheit, den Räucherboden, Wohnzellen eines Altersheims, deren Schornsteine in den Bodenraum rauchen.

Das Schweriner Schloß erinnert an die Großherzöge von Mecklenburg, die direkt von den Stammesfürsten der Obotriten abstammen. Der Bau in seiner heutigen Form entstand 1843–1858 nach Entwürfen von Semper und Demmler und erinnert an das Loire-Schloß Chambord.

In Güstrow standen die Barlach-Gedenkstätten auf dem Programm. Barlach lebte hier seit 1910 bis zu seinem Tode 1938. Viele seiner besten Werke entstanden hier. Er zeigt uns in seiner Art der Darstellung die Menschen nicht nur als Verbitterte und Verzweifelte, sondern auch in ihrer Fähigkeit sich zu freuen und hemmungslos zu lachen.

In Sternberg pflegt ein Heimatmuseum die Erinnerung an den Landtag, der abwechselnd hier und in Malchin tagte, und zeigt eine geologische Rarität aus dem Tertiär, den Sternberger Kuchen, ein Muschelschalen-Konglomerat.

Ein besonders schönes Erlebnis war die Fahrt zur Insel Rügen mit ihren Wäldern und Seen, den Kreidefelsen der Stubbenkammer und Kap Arkona mit der Jaromarsburg und dem Leuchtturm von Schinkel. Für manche Teilnehmer war die Fahrt eine Reise in die Erinnerung, und vielleicht sagen die Abschiedsworte des Pastors bei einer Kirchenbesichtigung mehr über diese Fahrt des OLV: Und nun wünsche ich alles Gute für uns hier und für uns drüben.

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg